MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

161 (8.4.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178681

Montag, 8. April. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 161.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Annahmeschluß: Morgenblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 3½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Ein deutscher Vorstoß südlich der Oise.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront entwickelte sich am Nachmittag heftiger Feuerkampf, denen starke englische und französische Angriffe an der Ancre und Avre folgten. In dichten Massen vorstürmende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenkopfstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwickelung.

Von andern Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürmten auf dem Westufer des Avre zwischen Castel und Mailly, östlich von Thory, bei Cantigny und fünfmal bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbitterten Nahkämpfen gescheitert.

Truppen der Armee des Generals von Boehm griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Süduser der Oise bei Amigny an.

Während sich Teile den Uebergang über den breiten, stark versumpften Oise-Abschnitt erzwangen und die Vorstädte von Chauny erstürmten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und den Nordostteil des Waldes von Coucy. Wir erreichten die Linie Bichancourt—Autreville—Nordrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Franzose hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene eingebracht.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschießung unserer Unterkünfte in Laon wurde die Beschießung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister von Richthofen errang seinen 76., Leutnant Udet seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Im Vorfeldkampf am Wardar- und Doiransee wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 7. April, abends. (WTB. Amtlich.)

Auf dem Süduser der Oise brachte die Weiterführung unseres Angriffs neue Erfolge.

Piessemande und Folembray wurden genommen.

Stoß und Druck.

Von unserem Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Nach dem gewaltigen Aufeinanderprallen der Gegner im Anfang der Schlacht nimmt der Kampf andere Formen an. Den durcheinander geratenen geschlagenen Engländern mußte General Foch zu Hilfe eilen, weil sonst eine Katastrophe drohte. Division um Division mußte der jetzige Generalissimus der Entente seiner Operationsreserve entnehmen und an die bedrohteste Stelle vor Amiens werfen. So stehen hier unsere Truppen vor der stärksten feindlichen Masse, die mit der allergrößten Erbitterung und wütenden Gegenstößen den deutschen Vormarsch brechen will. Die Kämpfe haben unsere Fortschritte nur verlangsamt, nicht gehindert, wie der Feind behauptet.

Mit der Einnahme der Orte Castel und Mailly und der Besetzung des Waldes von Mongival ist das westliche Ufer der Avre überschritten in Tagen der furchtbarsten Gegenangriffe. Und die nördlich anschließende Front drängt auch langsam, aber stetig westlich vor. Beweis ist die Einnahme von Hamel mit seinen Waldhöhen. Der Stoß wandelte sich in Druck, einen Druck, der um so gewaltiger und entschlossener wird als der Gegner weiß, daß wenn er unserem Druck weichen muß, das Schicksal der Frühjahrskampagne so gut wie entschieden sein dürfte.

Das Unternehmen südlich der Oise.

Berlin, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die Kämpfe des 6. April südlich der Oise schreibt ein höherer Generalstabsoffizier:

Das gestrige Vordringen der Deutschen über die Oise und südlich des Flusses gibt ein Bild vollendetster Leistungen von Führung und Truppe. Man muß die Schwierigkeiten bedenken, die in dem derzeitigen Zustand des durch den Regen nahezu grundlos gewordenen Bodens und der teilweisen Ueberschwemmung der Oise-Niederungen liegen, um diese Leistungen voll würdigen zu können. Von Norden her drängen deutsche Truppen unter Ueberbrückung des Kanals und des Flußlaufes in die südliche Vorstadt von Chauny ein. Sie stießen südlich Dernier gegen Amigny vor, während gleichzeitig von Osten her deutsche Infanterie über Servais zum Sturm eingriff. Angriffsbewegungen der Infanterie werden in vollendeter Weise von der Artillerie vorbereitet. Amigny ist der Brennpunkt des ersten Kampfes und wird durch Artillerie und Minenwerfer vollständig eingedeckt. Unter den Trümmern dieses Ortes liegen die größten Teile eines französischen Infanterieregiments begraben, dessen Rest sich in einer unbeschreiblichen moralischen Verstörung ergab. Offiziere wie Mannschaften waren überall völlig gebrochen. Besonders die Mannschaften wiederholen fortgesetzt die Worte: „Alles ist vernichtet.“

Daß unter solchen Umständen der Deutsche trotz der großen gewaltigen Schwierigkeiten über 8 Kilometer weit vorrücken konnte, ist begreiflich, ebenso, daß die Verluste der deutschen Infanterie im Verhältnis zu denen des Gegners gering genannt werden können. Auf französischer Seite wurden zwei Infanterieregimenter aufgelöst. Hand in Hand mit den glänzenden Leistungen der Infanterie und Artillerie ging die der Pioniere. Was hier an der Oise und am Kanal an technischer Arbeit geleistet wurde, ist erstaunlich; dabei müssen noch ganz besonders die Leistungen des Baues der gänzlich zerschossenen und aufgeweichten Straßen in Betracht gezogen werden. Der Drang nach vorwärts scheint hier ebenso wie in dem großen Kampfe bei St. Quentin die Armee zu beseelen. Auch hier war eine der auffallendsten Erscheinungen, daß unmittelbar hinter der stürmenden Infanterie die Straßenbaukolonnen erschienen, um den Munitionstransport zu ermöglichen. Wie auf dem Hauptkampffeld, so trifft man auch diesmal die Artillerie in den vordersten Linien. Jeder Einzelne hatte nur den einen Gedanken: „Vorwärts“.

Geringste Verluste.

Von unserm Kriegsberichterstatter Katsch.

Hauptquartier, 8. April 1918.

Die gestrigen Unternehmen südlich der Oise, der von Ost nach West geführte Stoß gelangen rasch, vollkommen und mit geringsten Verlusten auf zwölf Kilometer Breite und sieben Kilometer Tiefe. Die Artillerie hatte den Stützpunkt, das zwei Kilometer lange, ein Kilometer breite Dorf Amigny, so stark unter konzentrisches Feuer genommen, daß er fluchtartig von der Besatzung geräumt und fast ohne jeden Verlust unsererseits besetzt werden konnte. Anschließend wurde auch die Hügelstellung gestürmt und der Nordrand des Dorfes Barisis besetzt. Der Feind stellte sich bei Sinceny. Nach erneuter Artilleriewirkung wurde auch dieses Dorf am Spätnachmittag gestürmt und der Stoß in Richtung auf Pierremande weiter vorgetragen. Unsere geringen Verluste sind wieder auf das energische Niederhalten der feindlichen Artillerie zurückzuführen, die nur schwach mit Streufeuer erwiderte.

Weiter wurde, veranlaßt durch einige Schußverletzungen mit übergroßen Austrittsöffnungen, durch Untersuchung feindlicher Munition festgestellt, daß diese keine Vollkern-, sondern weiche Spitzenfüllung enthält, deren Beschaffenheit erst festgestellt werden muß. Bemerkenswert ist, daß in den genommenen Stellungen außerordentlich reichlich zurückgelassenes englisches Material erbeutet wurde, obgleich uns hier Franzosen gegenüber kämpften. Diese scheinen die Engländer erst kurz vor dem Angriff abgelöst und die Engländer ihre Stellung sehr eilig verlassen zu haben. An demselben Tage wurde auch die am anderen Oiseufer gelegene Südvorstadt von Chauny, St. Lazare, erobert. Etwa 1400 Gefangene fielen bei den Kämpfen in unsere Hand.

Das unglückliche Laon.

Berlin, 7. April. (WTB. Nichtamtl.) Mit dem deutschen Vorstoß südlich der Oise geht die deutsche Offensive auch dort zum zweiten Male über das unglückliche Land, von dessen Leiden sich keine menschliche Phantasie ein Bild machen kann. Was aus diesem Kampfe unversehrt hervorging, vernichtet der Franzose in einer unbegreiflichen, fast pathologischen Selbstzerfleischungswut. Es kann in dieser Beziehung nicht oft genug auf das unglückliche Laon hingewiesen werden. Unvergeßlich bleibt jedem der Eindruck, den man am Karfreitagmittag in der ehrwürdigen Kathedrale erhielt. Der priesterliche Gesang und die andächtig betende Menge in der prachtvollen Kirche in der Kriegszone waren an sich schon ein ergreifendes Bild. Der Eindruck wurde gesteigert durch das Krachen der in der Nähe des Gotteshauses einschlagenden französischen Geschosse größten Kalibers. Wer diese Szenen miterlebte und die verstörten Gesichter der Bevölkerung sah, die das ganze schreckliche Unglück unabwendbar kommen fühlte, der muß es geradezu als Hohn betrachten, wenn die französische Regierung das am gleichen Tage in einer Pariser Kirche durch Zufallstreffer deutscher Granaten verursachte Unglück als Agitationsmittel in der ganzen Welt ausbeutet.

Berlin, 7. April. (WTB.) Die Beschießung von Laon dauert an. Vom 28. März bis zum 6. April fielen 3000 Granaten in die Stadt. Täglich werden einige Hvillisten von Granaten ihrer Landsleute getötet. Nachdem am Ostermontag elf Personen eines Leichenbegängnisses zerrissen wurden, können die Opfer nur noch nachts eilig und ohne Geleit zum Kirchhof geschafft und begraben werden. Die Stadt zerfällt immer mehr. Wahllos sucht der Franzose keine Ziele. In der Nacht zum 6. April trafen mehrere Schüsse das Hospiz, in dem achtzig alte Weiblein ihren friedlichen Lebensabend erhofften, andere fielen in ein Krankenhaus, in dem 200 Kranke, meist Frauen und Kinder, liegen. Man ist gezwungen, die Kranken nunmehr in feuchten Kellern zu bergen. Die einzige Hoffnung der Laoner ist, daß ein deutscher Sieg die Kampflinie wieder weiter von der Stadt entfernen möge. Von der Einsicht und dem Mitleid der französischen Heeresleitung erhoffen sie nichts mehr.

Französische „Ritterlichkeit“.

Berlin, 7. April. (WTB. Amtlich.) Die Erwartung, daß die Franzosen die Beschießung der Stadt Laon während der für Samstag, den 6. April 11 Uhr angekündigten Beisetzung gefallener Bürger Laons einstellen würden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, pünktlich um 11 Uhr begann die Beschießung von neuem und forderte wieder Opfer unter der französischen Bevölkerung.

Die franko-britischen Massenangriffe des 6. April.

Berlin, 7. April. (WTB. Nichtamtl.) Die franko-britischen Massenangriffe des 6. April kosteten dem Feinde abermals Ströme von Blut. Zum großen Teil wurde seine Bereitstellung zu einzelnen Gegenstößen rechtzeitig erkannt und von den Deutschen unter stärkstes Vernichtungsfeuer genommen, das wiederholt in dichte feindliche Truppenansammlungen schlug. Der Gegner, der die wütenden Angriffe ohne Rücksicht auf die Menschenverluste vier- bis fünfmal wiederholte, versuchte mittels zahlreicher Tanks und offen auffahrender Artillerie seinem Stoß eine größere Wucht zu verleihen, aber seine Batterien wurden zusammengeschossen und seine Tanks blieben, soweit sie nicht noch rechtzeitig abdrehten, bewegungsunfähig liegen. Südlich von Albert flutete der Engländer nach mißlungenen Angriffen in regellosen Haufen in seine Ausgangsstellung zurück. Bei diesem Zurückströmen erlitt er im deutschen Verfolgungsfeuer besonders schwere Verluste.

Die auf dem westlichen Avre-Ufer in größerem Stil und engem Zusammenhang ausgeführten französischen Angriffe zwischen der Avre und Mesnil wurden kraftvoll und unter Einsatz ungeheurer Munitionsmengen durchgeführt. Sie brachen teils in erbitterten Nahkämpfen, teils im Gegenstoß unter außerordentlich schweren Feindverlusten restlos zusammen. Auch hier erlitten bei der Versammlung zum Angriff die feindlichen Kolonnen und Batterien schwere Verluste.

Die Zerstörung der Stadt Montdidier durch schweres französisches Feuer schreitet fort.

Die Beute.

Berlin, 7. April. (WTB.) Erst jetzt laufen bei den Intendanturen langsam die Meldungen über die Beute ein. Die Engländer konnten ihre reichen Bestände weder vernichten noch fortschaffen. Es wurden erbeutet: in Roye 200 000 Liter Wein, 4000 Wollachs, 100 Kraftwagen mit reichlichem Zubehör und Ersatzteilen, 200 Feldküchen, 220 Fahrzeuge, Tragsättel im Werte von 10 000 Mark, sowie viele Geschirre, 300 Zentner Weizen, 300 Zentner Hafer, 100 Spitzzelte und ein großes Lager mit Sanitätsmaterial. Ferner wurde die Verpflegung für eine Division auf mehrere Tage erbeutet. Desgleichen wurden aus den erbeuteten Beständen in Montdidier zwei Divisionen, in Ham eine Division verpflegt. In Roye fielen ein Häutelager mit ungezählten Rinder- und Schaffellen und Tausenden von Kaninchenfellen in deutsche Hand, in Montdidier ein bedeutendes Leder-, Leinen- und Hanflager und riesige Weinvorräte. Die englischen Bestände in Ham lieferten die Verpflegung an Wein, Reis und Datteln und 50 Tonnen Kartoffeln für die deutschen Lazarette. In Nesle erbeuteten die Deutschen ein umfangreiches Lager an Unterkunfts- und Barackenmaterial und Zimmerausstattungsgegenständen. Endlos ist die Menge an Mänteln, Decken, Gummimänteln und Zelten. Die Zählung der Beute nimmt viel Zeit in Anspruch und wird fortgesetzt.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet amtlich: Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschütz hat am 6. April fortgedauert. Es gab drei Verwundete.

⊡ Berlin, 8. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Zurich wird gemeldet: Sämtliche Pariser Theater sind nunmehr geschlossen. „Grand Opera“ und die „Opera Comique“ begannen Gastspielreisen durch die Provinz.

Gesteigerte Beschießung von Amiens.

⊡ Berlin, 8. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Basel wird gemeldet: „Daily Mail“ berichtet von der Front: So-

MARCHIVUM

drei Tagen steigert sich die deutsche Beschießung von Amiens. Es fallen durchschnittlich in der Stunde zwanzig Granaten auf die Stadt. Auch St. Just und Estrees westlich von Compiègne wurden schwer beschossen. An der belgischen Front nimmt die Vergasung zu. Wir stehen jedenfalls vor neuen gewaltigen Angriffen des Feindes.

Entente-Lügen.

Berlin, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Aus den Aussagen eines gefangenen Engländers der 23. Infanteriedivision (Asiagofront) wird mitgeteilt: Ueber die deutsche Offensive wurde den englischen Soldaten offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen in einer Breite von 50 Meilen angegriffen hätten und sieben Meilen tief unter sehr schweren Verlusten eingedrungen wären. Durch einen Flankenangriff der Verbündeten wären die Deutschen gezwungen worden, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen. Hierbei hätten die Franzosen 100000, die Engländer 40 000 deutsche Gefangene eingebracht. Auch den italienischen Soldaten wäre ein gleichlautender Befehl bekanntgegeben worden.

England beugt sich einem französischen Generalissimus.

Der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper schreibt im „Standaard" vom 5. April: Es ist für die Engländer eine bedeutsame Tatsache, daß sie sich jetzt einem französischen Befehlshaber fügen müssen; das britische Selbstgefühl hat einen Riß bekommen. Aber es mußte so kommen; alte Haudegen hat England genug, mutige Offiziere auch, aber woran es fehlte, sind Armeeführer mit strategischer Begabung, die es mit der deutschen Heeresleitung aufnehmen können. Wer denkt dabei nicht wieder an den Ausspruch des großen Napoleon: „Die englischen Soldaten sind Löwen, aber sie werden durch Esel angeführt." Auch auf französischer Seite gibt es nicht allzu viel Generäle mit höheren strategischen Talenten. Joffre kann nicht mehr mit, und Nivelles, der Blutrinker, verspielte bereits bei der ersten großen Offensive im April vorigen Jahres sein Ansehen. Petain ist der Abgott der Armee, aber mehr Draufgänger, nur geeignet für eine Armeeleitung in kleinerem Stil. Und so mußte man in Frankreich denn wohl schließlich einen Mann aus dem Hintergrund wählen, der von vielen keineswegs gewünscht war, lange auch verkannt wurde, der aber als Genie seinesgleichen nicht haben soll. Ohne die gewaltige deutsche Offensive hätte er es wohl nicht so weit gebracht. Ob er die Fehler und Versäumnisse noch gutmachen kann, wird die nächste Zukunft uns lehren. Vor die Wahl zwischen dem erhofften Sieg und der ungewissen Niederlage gestellt, hat der stolze Brite sich schließlich einem Generalissimus beugen müssen.

Lloyd George über den britischen Rückzug.

Berlin, 8. April. (Von unserem Berliner Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Morningpost richtet die Aufmerksamkeit auf eine Meldung der Evening News, wonach Lloyd George am nächsten Dienstag offen über die Ursache des britischen Rückzuges und über die Gründe, weshalb Haig und Petain sich solange gegen die einheitliche Führung sträubten, bis sie später zu Anfang der Offensive darein willigten, sprechen wird. Die Morningpost betont, daß die Politiker sich wieder einmal hinter die Heerführer verschanzt hätten.

*

Englischer Abendbericht vom 6. April. Die Infanterietätigkeit an der Kampffront blieb auf örtliche Kämpfe in der Gegend des Ancrin-Waldes, nördlich von Albert, beschränkt, ohne einen Wechsel der Lage herbeizuführen, und auf Kämpfe zwischen kleineren Truppenabteilungen an verschiedenen Punkten. Die feindliche Artillerie blieb weiter tätig. Wie festgestellt ist, waren mindestens zehn deutsche Divisionen an den erfolglosen Angriffen gestern nördlich der Somme und an den sehr schweren Gefechten auf zahlreichen Teilen dieser Front bis nördlich von Bucquoi beteiligt.

Die geänderte Gesamtlage.

Noch regiert Mars die Stunde und es ist wahrscheinlich, daß er sie noch lange regieren wird. Aber schon flattert von Holland her das Gerücht durch die Welt, daß unverbindliche Friedensbesprechungen zwischen mehr oder weniger beauftragten Vertretern der beiden feindlichen Lager im Gange seien. Das Gerücht ist kennzeichnend genug für die Lage — der Entente. Sie wird in internationalen Finanzkreisen offenkundig für hoffnungslos und nicht wiederherstellbar gehalten. Ganz reif für Verhandlungen dürfte die militärische Lage von den amtlichen Stellen hüben und drüben noch nicht gehalten werden. Aber sie wird allgemach friedensreifer — unter unsagbar schweren Mühen und furchtbaren Opfern, zu denen — trotz Herrn Wilson — die Alliierten die Mittelmächte und die eigenen Völker gezwungen haben. Ist der Zeitpunkt der Verhandlungen dann durch unsere siegreichen Waffen herbeigezwungen, dann wird auch unsere Diplomatie — trotz der Frankfurter Zeitung — der von uns nicht gewollten, von der Entente uns aufgezwungenen, gründlich geänderten Gesamtlage Rechnung tragen. Nach den Worten Hindenburgs an den Reichstag: „Der Brite und der Franzose dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sind". Es ist erfreulich zu sehen, daß dieser Standpunkt auch mehr und mehr in den Kreisen der Reichstagsmehrheit Boden gewinnt. Wir möchten als ein besonders sprechendes Zeugnis heute nur einen Aufsatz von Geheimrat Troeltsch in den „Münch. N. Nachr." anführen. Troeltsch, der etwa mit Meinecke und Oncken zusammen zu nennen ist, und wie diese starke Fühlung mit den Schöpfern und Verteidigern der Friedensresolution hielt, sagt heute ganz im Sinne Hindenburgs, daß unsere Feinde im Westen dadurch, daß sie uns zur Offensive und zum Kriege des Sommers 1918 zwangen, die Gesamtlage völlig verändert hätten, und gibt dann über Entschädigungen, Sicherungen und Belgien die folgenden grundsätzlichen Betrachtungen:

Anerbietungen, die vor diesen höchsten und ungeheuersten Opfern möglich und nötig waren, sind nach deren Erzwingung nicht mehr am Platze. An kontinentale Annexionen wird man freilich auch hier nicht denken, da sie mit dem modernen Nationalprinzip unverträglich sind, und nur innere Schwierigkeiten schaffen. Aber der Gedanke an Entschädigungen, soweit sie überhaupt noch möglich sind, und an Sicherungen, die die Gefahrenzone verkleinern oder besser bewahren, wird dann selbstverständlich, und es handelt sich nicht mehr um sein Recht, sondern nur seine Möglichkeit. So widersinnig es wäre, den Krieg nur um etwaiger Entschädigungen willen fortzuführen, so widersinnig wäre es, sie nach der durch den Gegner erzwungenen Fortsetzung grundsätzlich zu verwerfen. Die Fragen von Belfort und Briey stehen damit heute in einem neuen Lichte. Auch das belgische Problem, das für uns in erster Linie eine Rechtsfrage ist — und als solche vor allem auch öffentlich behandelt und bezeichnet werden müßte —, steht nun einem starren oder auch verzweifelten Zerklärungswillen gegenüber, der uns gegenüber kein Recht der Neutralen kennt und von dem barbarischen Seerecht nicht lassen will, das im Grunde allein aller Ver-

ständigung entgegensteht und durch die Erbitterung des Hunger- und Rohstoffkrieges den ganzen Ring selbst so gut wie unauflösbar gemacht hat.

Hier muß Unrecht gegen Unrecht, Notrecht gegen Notrecht verrechnet werden und kann es keine einseitige Rechtsherstellung nur durch uns geben. Vor allem andern, was heute noch gar nicht besprochen werden kann, und von den hochwichtigen kolonialen Fragen ist heute noch ganz abzusehen. Der von uns bisher betätigte ernsthafte Verständigungswille gibt uns das Recht, für die erzwungene Verlängerung Entschädigung und Sicherung zu verlangen. Es ist die notwendige Folge des Scheiterns der Friedenspolitik und der Opfer, den die Verlängerung und die Gefahr der dauernden Bedrohung mit sich bringt. In Wahrheit ist aber die im Verteidigungskrieg nicht seltene Sachlage eingetreten, daß die Angreifer und Eindringer selbst in Bedrohung geraten und selbst für wirkliche oder vermeintliche Lebensinteressen rücksichtslos bis aufs Messer kämpfen müssen, so daß auch für den Verteidiger eine einfache Wiederherstellung, der sogenannte status quo ante, unmöglich und eine neu gesicherte Machtstellung notwendig wird.

Troeltsch fordert des weiteren, daß seine Forderungen über ihren Grundgedanken hinaus „nicht in die Maßlosigkeit napoleonischer Eroberungskriege" fortgesetzt werden. Das ist selbstverständlich und es gibt wohl nur recht wenige verstiegene Köpfe in Deutschland, die derartigen Phantastereien nachgehen.

Friedensbesprechungen?

Berlin, 8. April. (Von uns. Berl. Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: „Nieuwe Courant" berichtet aus Amsterdam: Von verschiedenen Seiten wird in Holland verbreitet, daß in der letzten Woche in Lausanne in der Schweiz Besprechungen stattgefunden haben zwischen einigen österreichischen Diplomaten, zwei Personen der deutschen Hochfinanz und zwei hervorragenden Persönlichkeiten aus Ententeländern. Die Richtigkeit der Meldung ist nicht festzustellen, aber an der Amsterdamer Börse erklärte man bereits am Samstag, daß Friedensverhandlungen im Gange seien.

Czernin und Clemenceau.

Eine amtliche österreichische Richtigstellung.

Wien, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Gegenüber der ersten kurzen Erwiderung des Herrn Clemenceau, mit der dieser den Grafen Czernin der Lüge geziehen hatte, ist dem nunmehr vorliegenden Kommunique des französischen Ministerratspräsidiums vom 6. d. M. das Geständnis zu entnehmen, daß zwischen den beiden Vertrauensmännern der Regierungen Oesterreich-Ungarns und Frankreichs Besprechungen über die Friedensfrage stattgefunden haben. Die von Herrn Clemenceau gegebene Darstellung der Einleitung und des Verlaufes dieser Verhandlungen, sowie die von Herrn Painleve in der Humanité über den gleichen Gegenstand veröffentlichten Erklärung weichen in vielen und wesentlichen Punkten dermaßen von den Tatsachen ab, daß eine eingehende Richtigstellung des französischen Kommuniques notwendig erscheint.

Im Juli 1917 wurde Graf Revertera von einer neutralen Mittelsperson namens der französischen Regierung aufgefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Oesterreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Revertera diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf am 7. Aug. 1917 im Auftrag des damal. französischen Kriegsministers und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Graf Armand bei dem mit ihm weitläufig verwandten Grafen Revertera in Freiburg (Schweiz) ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Revertera die Anfrage, ob zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn Besprechungen möglich wären.

Die Initiative zu dieser Anknüpfung ist also von französischer Seite ausgegangen. Von dieser im Auftrag der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Revertera dem k. u. k. Minister des Auswärtigen Meldung erstattet, der hierauf den Grafen Revertera ersuchte, die Besprechungen mit dem französischen Vertrauensmanne aufzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundlage für die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens geschaffen werden könnte. Graf Revertera trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen die Verhandlungen ab. Wenn Herr Clemenceau behauptet, daß bei seinem Amtsantritt Besprechungen zwischen dem Grafen Revertera und dem Grafen Armand im Gange gewesen seien, so ist dies unrichtig.

Erst im Jahre 1918 nahm Graf Armand, diesmal im Auftrag des Herrn Clemenceau, mit dem Grafen Revertera neuerlich Fühlung. Der im August 1917 abgerissene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Jahre 1918 wieder aufgenommen worden. Aus dieser neuerlichen Fühlungnahme ergab sich dann die in dem amtlichen Kommuniqué vom 4. April 1918 mitgeteilte Besprechung. Richtig ist, daß Graf Revertera dem Grafen Armand bei diesem Anlaß am 23. Februar 1918 Aufzeichnungen übergab, von denen Herr Clemenceau nur den ersten Satz zitierte und die bestätigten, daß Graf Revertera bei den im August 1917 stattgehabten Besprechungen mit dem Grafen Armand den Auftrag hatte, zu konstatieren, ob von der französischen Regierung Vorschläge zu erhalten seien, welche, an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, die Grundlagen für einen allgemeinen Frieden bilden würden und die Oesterreich-Ungarn seinen Verbündeten zur Kenntnis bringen könne.

Es entspricht somit durchaus den Tatsachen, wenn Graf Czernin in seiner Rede vom 2. April erklärte, Herr Clemenceau habe einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei ihm angefragt, ob er zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Der gegen den Grafen Czernin von Herrn Clemenceau erhobene Vorwurf der Lüge ist demnach, auch mit den großen Einschränkungen, welche das vorliegende Kommuniqué der französischen Regierung vornimmt, nicht aufrechtzuerhalten. Von Bitten um einen angeblichen Separatfrieden, mit denen die österreichisch-ungarische Regierung Rom, Washington und London ermüdet habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt.

Richtig ist dagegen, daß in der Schweiz zwischen dem Botschafter Grafen Mensdorff und dem General Smuts eine von der englischen Regierung im Unterhause zugegebene Unterredung stattgefunden hat, die aber nicht einige Minuten, sondern in mehreren Zusammenkünften einige Stunden dauerte. Wenn Herr Clemenceau den k. u. k. Minister der Auswärtigen Angelegenheiten fragt, ob er sich erinnere, ob zwei Monate vor der Unternehmung Reverteras, also vor etwa Jahresfrist, ein Versuch der gleichen Art durch eine im Range weit über ihm stehende Persönlichkeit getan worden sei, so nimmt Graf Czernin keinen Anstand, dies zu bejahen, wobei der Vollständigkeit und der vollen Korrektheit halber noch beizufügen ist, daß dieser Versuch gleichfalls zu keinem Ergebnis geführt hat. Soweit die Feststellung der Tatsachen.

Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin seinerseits keinen Grund sehen werde, es abzuleugnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergriffen hat, da er im Gegensatz zu Clemenceau glaubt, daß es kein Vorwurf für die Regierung sein kann, Versuche zur Herbeiführung eines alle Völker von den Schrecknissen des gewaltigen Krieges befreienden ehrenvollen Frieden zu unternehmen. Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Aeußerungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentlichste war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Westoffensive angeregt hatte, sondern wer sie zerschlagen hat und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweigert hat, auf der Basis des Verzichtes eines Rückerwerbs Elsaß-Lothringens in Verhandlungen einzutreten.

Die französische Darstellung.

Paris, 6. April. (WTB. Nichtamtl.) Die Agence Havas meldet: Das Ministerpräsidium gibt folgendes Kommunique aus: Bei der Uebernahme der Regierung findet Clemenceau in der Schweiz auf die Initiative Oesterreich-Ungarns eingeleitete Besprechungen zwischen dem Grafen Revertera, einem persönlichen Freunde des Kaisers, und dem Major Armand vom zweiten Departement des Generalstabes vor. Herr Clemenceau glaubt nicht die Verantwortung auf sich nehmen zu dürfen, diese Besprechungen zu unterbrechen, die bisher kein Ergebnis geliefert hatten, die aber einzelne Informationsquellen bieten konnten. Major Armand konnte sich also auf eine Bitte des Grafen Revertera neuerlich nach der Schweiz begeben. Die Instruktion, welche ihm in Gegenwart seines Vorgesetzten von Clemenceau gegeben worden war, lautete: „Anhören und nichts sagen".

Als Graf Revertera sich endlich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß sein Versuch, den Köder für Deutschland auszuwerfen, ohne Erfolg geblieben sei, übergab er, um seine Mission genau zu charakterisieren, am 25. Februar dem Major Armand eine von seiner Hand geschriebene Note, deren erster Satz wie folgt lautet: „Im Monat August 1917 waren Besprechungen in der Absicht eingeleitet worden, um von der französischen Regierung im Hinblick auf einen künftigen Frieden Vorschläge zu erhalten, welche, an die Adresse Oesterreich-Ungarns gerichtet, so geartet waren, daß sie von Oesterreich-Ungarn bei der Berliner Regierung unterstützt werden konnten." Bittsteller und nicht Gebetener, gibt also Graf Revertera mit diesen Worten zu, daß es sich darum handelt, von der französischen Regierung Friedensvorschläge zu erhalten, welche an Oesterreich-Ungarn adressiert und für Berlin bestimmt sein sollten. Das ist der durch kein authentisches Dokument festgestellte Sachverhalt, welchen Graf Czernin mit folgenden Worten mitzuteilen hat: „Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis". Indem er so sprach, hat Graf Czernin nicht nur nicht die Wahrheit gesagt, sondern das Gegenteil der Wahrheit, was wir in Frankreich „Lüge" nennen. Es ist nur zu natürlich, daß Herr Clemenceau seine Entrüstung nicht zurückhalten konnte, als er sah, daß Graf Czernin, der über die schreckliche Folge der Offensive mit Recht beunruhigt war, in so kühner Weise die Rollen vertauschte, um die französische Regierung so hinzustellen, als ob sie in derselben Stunde um den Frieden gebettelt habe, in welcher wir und mit unseren Verbündeten anschickten, den Mittelmächten die letzte Niederlage zuzufügen. Es wäre zu leicht, daran zu erinnern, bis zu welchem Grade Oesterreich-Ungarn mit seiner Bitte um einen vorgeblichen Separatfrieden Rom, Washington und London ermüdet hat, welche Bitte keinen anderen Zweck hatte, als uns unter das Joch zu locken, dem es zusteht, sich unterzuordnen.

Wer kennt nicht die Geschichte der auch in der Schweiz erfolgten jüngsten Zusammenkunft eines früheren Botschafters Oesterreich-Ungarns mit einer hohen Persönlichkeit der Entente? Diese Konferenz dauerte nicht mehr als einige Minuten. Auch diesmal war es nicht unser Verbündeter, sondern die österreichisch-ungarische Regierung, welche die Zusammenkunft erbeten hatte. Konnte sich Graf Czernin nicht an einen anderen Versuch der gleichen Art erinnern, welcher nur 2 Monate vor der Unternehmung Reverteras durch eine im Rang weit über ihm stehende Persönlichkeit in Paris und London gemacht worden ist? Auch da ist, wie im gegenwärtigen Falle, ein authentisches, aber noch bezeichnenderes Beweisstück vorhanden.

Eine Erklärung Painleve's.

Paris, 6. April. (WTB. Nichtamtlich.) Zum Kommunique des Ministerpräsidiums hat Painleve der „Humanité" nach folgende Erklärung abgegeben:

Im Laufe des Jahres 1917 wurden von Oesterreich-Ungarn mehrere Versuche gemacht, offiziöse Gespräche mit Persönlichkeiten der Entente einzuleiten. Insbesondere wurde von der zweiten Abteilung im Januar 1917 gemeldet, daß eine österreichische Persönlichkeit, der Graf Revertera durch Vermittlung eines Schweizers zu

MARCHIVUM

wiederholten Malen darauf gedrungen habe, eine private Unterredung mit einem entfernten Verwandten von ihm, dem Major Armand, Offizier in der zweiten Abteilung, zu haben. Nachdem der damalige Ministerpräsident Ribot hiervon benachrichtigt worden war, trafen Graf Revertera und Major Armand im August 1917 zusammen. Hiermit hatte es sein Bewenden. Es fand im August keine weitere Zusammenkunft statt und ich habe keine Kenntnis, daß bis zum 13. November 1917, dem Datum des Rücktrittes meines Kabinettes, eine andere Zusammenkunft stattgefunden hätte. Das, was sich nachher ereignet hat, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung, doch nehme ich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten an, daß es Ribot war, der auf die Sache wieder zurückgekommen ist.

*

Czernins Stellung unerschüttert.

m. Köln, 8. April. (Priv.-Tel.) Gegenüber den tschechischerseits verbreiteten Gerüchten, als ob Czernins Rede wegen ihrer Rückwirkung auf die innere Politik seinen Rücktritt zur Folge haben werde, versichert der Wiener Korrespondent der „Kölnischen Zeitung": Nach mir gewordener Auskunft entbehren diese Gerüchte jedes Grundes, da Czernins Rede an maßgebender Stelle vorgelegen und von dieser gebilligt worden ist.

Lichnowsky.

Zur Verhaftung des Hauptmanns von Beerfelde.

⊡ Berlin, 8. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vorwärts" gibt folgnede Darstellung der Ereignisse, die der Verhaftung des Hauptmanns von Beerfelde vorausgingen. Hauptmann von Beerfelde war aus dem Krieg mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse, aber als leidenschaftlicher Friedensfreund zurückgekehrt. Im Haus des Geheimrats Witting (eines Bruders Maximilian Hardens) erhielt er im Herbst vorigen Jahres von der Denkschrift Lichnowskys Kenntnis, deren Inhalt ihn tief erschütterte. In der Meinung, seinem Land durch Verbreitung der Wahrheit dienen zu müssen, ließ er die Denkschrift ohne Vorwissen Wittings in mehreren Exemplaren vervielfältigen, die er dem Kronprinzen, Ludendorff und einer Reihe bekannter Politiker zusandte. Daraufhin wurde er verhaftet und wegen Ungehorsam gegen einen militärischen Befehl vor Gericht gestellt. Ein höherer Offizier behauptet nämlich, er habe Herrn von Beerfelde jede politische Tätigkeit verboten und durch die Uebertretung dieses Verbotes sollte sich der Hauptmann schuldig gemacht haben.

In der Verhandlung bestritt Herr von Beerfelde, jemals einen solchen Befehl erhalten zu haben und der Vorgesetzte blieb als Zeuge bei seiner ersten Aussage nicht stehen. Der Angeklagte wurde infolgedessen in zwei Instanzen rechtmäßig freigesprochen. Er beruhigte sich jedoch nicht dabei, sondern verfaßte eine Beschwerde gegen seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgessen wurde er abermals verhaftet. Mit der Verbreitung der Lichnowsky-Denkschrift hat diese Verhaftung also nur unmittelbar zu tun.

Neue Vorwürfe gegen Lichnowsky.

m. Köln, 8. April. (Priv.-Tel.) In der „Kölnischen Volksztg." erhebt ein aus englischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrter Deutscher gegen Lichnowsky den Vorwurf, daß er die Gefangennahme von etwa 120000 Deutscher in England verschuldet habe, weil in den ersten Tagen des Kriegsausbruches, als wir mit Frankreich und Rußland bereits im Kriegszustand waren, Lichnowsky die Pässe zur Heimfahrt verweigerte. Erst am 3. August nachmittags konnte der gegenwärtig im Auswärtigen Amt in Berlin tätige Botschaftsrat Johannes nur etwa 600 Deutschen die Gelegenheit zur Heimfahrt auf einem holländischen Dampfer vermitteln.

Zur bevorstehenden Kanzlerrede.

⊡ Berlin, 8. April. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der bevorstehenden Kanzlerrede erfährt die Germania: Beim Wiederzusammentritt des Reichstags dürfte Reichskanzler Graf Hertling erneut Gelegenheit nehmen, über die politische Lage zu sprechen. Voraussichtlich wird bis dahin der Friedensvertrag mit Rumänien unterzeichnet sein, so daß Graf Hertling auch über unsere Beziehungen zu Rumänien sprechen können wird und weiter dürfte der Kanzler sich mit den in der jüngsten Rede Czernins aufgeworfenen Fragen befassen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. April (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Palästinafront: Die Gefechtstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Stellenweise etwas lebhafteres Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: Im weiteren Vordringen nahmen unsere Truppen beiderseits des Wansees nach hartem Kampfe Wastan und Arnis. In Arnis wurden 4 Motorboote, Kähne und mehrere Geschütze und Maschinengewehre mit Munition erbeutet. Die feindlichen Banden flüchteten unter Zurücklassung vieler Toter nach Osten. Sari Kamich ist von uns genommen. Im Nachtangriff wurde der

Gegner aus seinen westlich der Stadt befestigten Stellungen geworfen. Seine Verfolgung in der Richtung auf Kars ist aufgenommen. Unser Vormarsch auf Batum macht gute Fortschritte.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die achte Kriegsanleihe.

Vertreter des Landwirtschaftsrates und Industrierates beim Staatssekretär des Reichsschatzamtes.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf Rödern, empfing am 6. April eine Anzahl Vertreter des Landwirtschaftsrates und Industrierates, sowie des Deutschen Handelstages zu einer Besprechung über die in Zeichnung begriffene Kriegsanleihe und legte die besondere Bedeutung dar, die ein großer Erfolg der diesmaligen Kriegsanleihe haben müßte. Wie schon im Reichstage vom Staatssekretär dargelegt wurde, erfordert die steigende Durchführung des Hindenburg-Programms steigende Kosten. Diesen müsse ein gesteigertes Anleiheergebnis entsprechen. Die Voraussetzungen dafür seien gegeben. Die Banken zeigen einen Depositenbestand von 20 Milliarden gegenüber 9 Milliarden im Jahre 1913, die Sparkassen allein im letzten Jahre eine Zunahme ihrer Einlagen um 3½ Milliarden Mark. Etwaige Sorgen um die Erhaltung von flüssigem Betriebskapital seien unbegründet. Jede besondere Kriegssteuer während des Krieges und nach dem Kriege werde in Kriegsanleihe gezahlt werden dürfen. Bei Verkäufen des riesigen Heeresmaterials (Lastkraftwagen, Fuhrwerken, Pferden, Maschinen, Metallen) und seiner Wiederzuführung in die Privatwirtschaft wird die Kriegsanleihe nicht nur zum Nennwert in Zahlung genommen, sondern eine Zahlung darin bevorzugt werden. Hier sei also die Kriegsanleihe so gut wie bares Geld. Die auf Einladung des Generalfeldmarschalls Hindenburg in der vorigen Woche unternommene Fahrt durch das neu eroberte Gelände an der Westfront habe dem Staatssekretär die ungeheure englische Beute und zugleich die furchtbare Einwirkung des heutigen Krieges aus nächste Nähe gezeigt. Viele Ortschaften seien vom Erdboden wegradiert, größere Städte infolge der Beschießung durch englische Granaten hätten kein einziges Haus mehr, das unversehrt sei, altehrwürdige Bauwerke seien in Schutt und Trümmer, kilometerweit reihe sich Granattrichter an Granattrichter, andere blühende Landschaften seien zur völligen Oede geworden. Solche Zerstörungen und solche Verluste in Höhe von Milliarden seien uns erspart geblieben.

Der Staatssekretär schloß mit dem Appell: In diesen Tagen steht unser Heer auf jenem Schlachtfelde wieder im schwersten Kampfe. In solcher Zeit bedeutet die Tat alles, das Wort wenig. Der Augenblick für viele Worte scheint mir deshalb nicht gegeben. Ich bitte Sie deshalb nur nochmals, meinen kurzen, aber dringenden Aufruf in Ihren Kreisen weiterzugeben. Das deutsche Volk möge nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß es seine Pflicht in der Heimat kennt. Diese Pflicht ist die Erfüllung der Forderung des Tages.

Im Anschluß hieran führte der Reichsbankpräsident Havenstein aus, daß die Kriegslage noch nie so günstig für uns gewesen sei, wie heute. Siegeswille und Vertrauen auf den Sieg spiegelte sich bereits in den Ergebnissen der Zeichnung wieder. Aber den gewaltigen Schlägen des Heeres müsse ein schlagender Erfolg der Zeichnung zur Seite gesetzt werden. Es gelte, alle Kräfte zusammenzunehmen, um den Erfolg der Anleihe, wie den an der Front, zu dem größten zu gestalten, den der Krieg uns gebracht, zu einem Erfolg, der die Hoffnungen der Feinde nicht nur, daß die Waffen- und Finanzkraft des deutschen Volkes erliege, sondern auch die, daß der Siegeswille zu Hause erlahmen könnte, zerbricht.

*

Die Mannheimer Maschinenfabrik Mohr u. Federhaff, Mannheim zeichnete nom. 1 100 000 ℳ 8. Kriegsanleihe.

Letzte Meldungen.

Deutsche Offensive in Richtung Helsingfors.

Petersburg, 7. April. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. Bis heute früh landeten die Deutschen 12000 Mann, die die Offensive in Richtung Helsinfors ergriffen. Die finnische Rote Garde versuchte Widerstand zu leisten, mußte sich aber vor der erdrückenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Deutschen zurückziehen. Man glaubt, daß die Landung der Deutschen das Ergebnis eines Abkommens der alten finnischen Regierung und der deutschen Regierung ist, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen.

Russisch-ukrainische Friedensverhandlungen.

Moskau, 4. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerrat der Ukrainischen Volksrepublik in Kiew folgende Note:

In Beantwortung des Funkspruches vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerrates der Volksrepublik enthält, Friedensverhandlungen einzuleiten, schlägt die Regierung der russischen Republik, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Brest gezwungen ist, einen Friedensvertrag mit dem Ministerrat der Ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Wir bringen als Verhandlungsbeginn den 16. April l. J. in Vorschlag. Was den angeblich zwischen den feindlichen Völkern geführten Krieg anbetrifft, so lehnt das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik nachdrücklich diese Bezeichnung des blutigen Kampfes, der sich in der Ukraine entwickelte, ab. Die Sowjetregierung in Rußland führt nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine.

Der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab und es kann sich nur um die warme Sympathie handeln, welche die arbeitenden Massen Rußlands in diesen traurigen Tagen den Arbeitern und Bauern der Ukraine entgegenbringt.

Das Volkskommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten.

Titscherin.

Die Funken des Aethers.

Roman von Friedrich Jacobsen.

33) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Funkennachricht spricht sich darüber aus," sagte Ahrens. „Die Flüchtlinge werden von einem deutschen Polizeibeamten verfolgt, der im Besitz des Haftbefehls ist. Der Mann benützt von Genua aus einen Dampfer, der früher als wir in Bombay eintrifft. Dort mag sich dann das Drama entwickeln. Während unserer Fahrt habe ich die Pflicht, meine Passagiere vor jeder Unannehmlichkeit tunlichst zu bewahren. Auch Ihnen, Herr Struwe, habe ich nur Mitteilung gemacht, weil mein erster Offizier mich in allen Dingen vertritt."

Damit war die Unterhaltung zu Ende, und der Steuermann begab sich wieder in seinen Dienst.

Als aber die Essensstunde herangekommen war, harrte der Tischgäste eine kleine Ueberraschung. Kapitän Ahrens hatte seinen Platz an der Tafel gewechselt. Und als Professor Straten sich erstaunt umblickte, sagte der Obersteward halblaut: „Herr Professor verzeihen, aber der Kapitän hat sehr vielseitige Verpflichtungen. Die Ehre, neben ihm zu sitzen, muß bei einer längeren Reise möglichst allen Herrschaften zuteil werden."

Und so geschah es, daß Ahrens fortan wie eine Torten[illegible]schüssel an der Tafel herumwanderte.

Uebrigens geschah noch etwas anderes. Bekanntlich hat jedes Schiff seinen Kobold, der je nach Lust und Laune als guter oder als böser Geist auftritt und in den Köpfen seinen Spuk treibt. Die echte Seeratte nennt ihn Klabautermann, und wenn sie einer Halfischflosse habhaft werden kann, so nagelt sie dieses Wahrzeichen an den Mast. Auf einem modernen Salondampfer führt dieser Kobold den Namen „Klatsch" und wird aus der Langeweile geboren.

Man wußte nicht, wer's aufgebracht hatte, denn Kapitän und Steuermann hielten jedenfalls dicht, aber es verbreitete sich das Gerücht, daß Mister Wilson ein verkleidetes Mädchen sei.

Beileibe nicht eine verkleidete Frau, und am wenigsten die Frau des Professors Straten, denn alsdann hätte die ganze Geschichte den pikanten Beigeschmack verloren, und außerdem wollte niemand einsehen, warum ein richtig gehendes Ehepaar sich nicht als solches zu erkennen geben sollte.

Es handelte sich natürlich um ein Geheimnis, und die ganze Gesellschaft war darauf aus, dieses interessante Geheimnis zu enthüllen, ohne die Diskretion und den Takt zu verletzen.

Man raunte nur, und zwar in getrennten Lagern — die Herren für sich und die Damen für sich — und je nach den besonderen

Mister Wilson schlug die Angriffe nicht gerade glänzend ab. Eine halbe Flasche Sekt war ihm willkommen, vor Soda und Whisky zeigte er aber einen entschiedenen Widerwillen. Zwei bis drei Zigaretten ertrug er mit Anstand, eine Zigarre mit Leibbinde erregte seinen Abscheu. Endlich konnte er zwar gut Skat oder Whist spielen, aber es langweilte ihn offenbar.

Alles in allem waren die Herren schließlich überzeugt, daß er ein etwas männlich veranlagtes Frauenzimmer sei, und diese Erkenntnis forderte ihre angeborene Galanterie heraus.

Die Damen machten ihre Sache feiner. Hier galt es nicht, ein fremdes, sondern das eigene Geschlecht zu entdecken, und dafür gab es hundert Mittel und Wege. Aber der junge Engländer reagierte weder auf Kochen noch auf Kindererziehung, weder auf Toiletten noch auf Dienstboten; er machte höchstens ein gelangweiltes Gesicht, und die Damenwelt bekehrte sich schließlich zu dem Urteil, das Frau Martha Bruhn von vornherein gefällt hatte.

„Es ist ein ganz gewöhnliches Mannsbild", sagte die alte derbe Holländerin, und dann setzte sie hinzu: „Aber er hat eine Ahnung ins Weibliche."

Eines war natürlich besonders interessant: wie stellte sich Professor Straten zu diesem geheimnisvollen Doppelwesen?

An Beobachtern fehlte es also nicht und ebensowenig an Gelegenheit zur Beobachtung, aber die beiden Kajütengenossen waren entweder sehr vorsichtig oder sie hatten nichts zu verraten.

In Gegenwart Dritter behandelten sie einander ganz so, wie das Verhältnis zwischen einem reichen jungen Manne und seinem zwar untergebenen, aber doch älteren Gefährten es fordert — belehrend und lernend, mit kühler Höflichkeit und Wahrung aller Formen.

Dennoch fand man bald heraus, daß diese Form jedenfalls eine Maske war. Kaufmann Bruhns aus Hamburg, der wohl überhaupt die ganze Geschichte aufgebracht hatte, wollte nämlich darauf schwören, daß er einmal ein „Du" zwischen den beiden interessanten Reisenden gehört habe.

„Erlauscht!" behauptete Frau Martha mit leisem Vorwurf, denn sie nahm nicht ganz ohne Grund an, daß ihr „Dickerchen" bisweilen das Ohr etwas nahe an die Kabinenwand heranbrachte.

Aber eines Abends wurde sie selbst in ihrer Ansicht schwankend. Der „Delphin" hatte schon die Enge von Gibraltar passiert und schwamm im Mittelländischen Meer, die Nacht zog mit einer Schönheit herauf, die dem Nordländer ewig verschlossen bleibt, und Eigenschaften der verschiedenen Geschlechter wurde die Folie verschieden gestellt. Die Herren gingen gröber vor. Sie suchten den jungen, hübschen Engländer, der übrigens sehr gut Deutsch sprach, zum Trinken, Rauchen und Kartenspiel zu bewegen, denn es stand so fest, daß jeder ordentliche Mann das kann.

selbst die unermüdlichsten Skatbrüder hätten sich vor dem Schlafengehen an Deck versammelt, um das silberne Leuchten der Wogen zu bewundern.

Frau Martha stand dicht neben ihrem Manne und zitierte etwas aus Heine.

Da winkte der prosaische Gatte mit den Augen. „Siehe, und bekenne dich überwunden!"

In einiger Entfernung von ihnen, durch ein Rettungsboot halb verdeckt, lehnten die beiden Kajütennachbarn an der Reeling und sahen auf das Meer hinaus. Der Professor hatte seinen Arm um die Schulter des jüngeren Gefährten gelegt, und ihre Köpfe waren ziemlich dicht nebeneinander.

„Nun ist's so klar wie Klaßbrüh'," triumphierte der Hamburger. „In einer Nacht wie dieser kommen die Gefühle zum Vorschein. Ich selber könnte Dir einen Kuß geben, Marchachen."

Und die junge Frau entgegnete nachdenklich: „Ich will Dich nicht daran hindern. Aber möglich bleibt es immerhin, daß der Professor einen Anfall von Seekrankheit hat. Dann hält man sich an dem ersten besten Gegenstand fest."

* * *

Der Schnellzug näherte sich dem Eingang des Gotthardtunnels, und die Schaffner liefen den Wandelgang entlang, um sämtliche Fenster gegen den eindringenden Rauch zu sichern.

Blanchard saß allein in seiner Abteilung.

Er war von Hamburg ab ohne Unterbrechung gefahren und sehnte sich allmählich nach Ruhe. In Genua gab es vermutlich auch nicht viel von diesem Geschenk der Götter, aber wenn erst an Stelle dieses ewigen Ratatata das Kielwasser der „Undine" unter ihm rauschte, dann wollte er das Versäumte nachholen und schlafen. Schlafen in dem köstlichen Bewußtsein, daß der „Delphin" erst die Meerenge von Gibraltar nehmen werde, wenn die schlanke „Undine" schon in den Suezkanal einlief, daß er dann das schreckliche Aden längst überwunden hätte, wenn das Ehepaar Lühes noch im Roten Meer schwitzte.

Hoffentlich würde der Funkenspruch seine Schuldigkeit tun, und während die Passagiere des „Delphins" bei der üppigen Tafel sitzen, während sie miteinander flirten und kokettieren, beginnt es plötzlich in der geheimnisvollen Zauberkammer des Schiffes zu rumoren.

„Achtung! Versteckt Eure Brieftaschen und verschließt Eure Koffer, Ihr habt ein Verbrecherpaar in Eurer Mitte!" würde es dann heißen.

Blanchard wackelte vor Behagen mit den Ohren, als er sich diesen Knalleffekt vorstellte. Dann fuhr er plötzlich in die Höhe. Er war wohl richtig in seiner Ecke eingeduselt, und nun vernahm er plötzlich halberstickte Laute, wie wenn eine Frauenstimme um Hilfe ruft.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Papiernot und ihre Behebung.

Es ist noch viel zu wenig in das Bewußtsein der Allgemeinheit eingedrungen, daß die Papierbeschaffung nicht nur zu den wichtigsten Aufgaben der Kriegswirtschaft, sondern auch der Uebergangszeit gehört, in der das deutsche Druckgewerbe berufen ist, eine der hervorragendsten Stützen in dem Kampfe unserer Industrie bei der Wiedereroberung der deutschen Absatzmärkte zu bilden. Dank und Anerkennung gebührt deshalb der während des Krieges ins Leben gerufenen Vereinigung der Mannheimer Druckereien, daß sie mit Unterstützung einer Anzahl hervorragender Mannheimer Korporationen am gestrigen Sonntag die Versammlung im Versammlungssaal des Rosengartens veranstaltete, zu der eine anerkannte Fachautorität, Herr Direktor Hans Kraemer-Berlin, Vorsitzender des Reichsausschusses für Druckgewerbe, Verlag und Papier-Verarbeitung und stellvertretender Vorsitzender der Reichskommission zu Sicherstellung des Papierbedarfs, als Redner gewonnen war. Die gutbesuchte Veranstaltung bot eine derartige Fülle von Material, wirkte so außerordentlich klärend und belehrend, daß wir uns von ihr einen nachhaltigen Erfolg versprechen. Da Herr Hauptmann Delenheinz, einer der eifrigsten Leiter der hiesigen Aufklärungstätigkeit, anwesend war, so glauben wir namentlich nach dieser Richtung an eine sehr nutzbringende Verwertung der zur Linderung des Papiermangels gegebenen wertvollen Ratschläge.

Herr Direktor Ferd. Heyme, der Vorsitzende der Vereinigung der Mannheimer Druckereien, eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten, wobei er insbesondere den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen dankte. Das Ministerium des Innern hatte den Großh. Amtsvorstand, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Strauß, die Kriegsamt-Nebenstelle Herrn Dr. Wittfack, die Oberpostdirektion Karlsruhe die Herren Direktor Schmid und Postinspektor Leutner, die Stadtverwaltung die Herren Stadtrat Bodhag, Materialinspektor Hartmann und den Vorstand der Stadtratskanzlei, Herrn Danner, die Handelskammer die Herren Kommerzienrat Sauerbeck und Syndikus Dr. Blaustein, der Kriegsausschuß der Papiermacher im Kriegsministerium den Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Dr. Hans Clemm delegiert. Nach kurzer Erläuterung der Zwecke und Ziele der Vereinigung der Mannheimer Druckereien erteilte Herr Heyme dem Hauptredner,

Herrn Direktor Hans Kraemer

das Wort zu seinem Vortrage über „Gegenwart und Zukunft des Papiermarktes". Es ist im Rahmen eines knappen Berichtes nicht möglich, auf die auch für den Laien hochinteressanten Ausführungen so einzugehen, wie es wünschenswert wäre. Wir müssen uns deshalb auf die Wiedergabe einiger Hauptpunkte beschränken. Der Redner warf einleitend einen kurzen Rückblick auf die Verhältnisse auf dem Papiermarkt vor dem Kriege. Deutschland war mit einer Jahreserzeugung von etwa 2 Milliarden Kilo Zellstoff das größte Produktionsland für Zellstoff und Papier. Mit diesem gigantischen Quantum gingen wir in den Krieg hinein. Es schien anfangs, als sollte diese Menge für lange Zeit genügen. Kein Fachmann hat ernsthaft an eine Papiernot oder auch nur an eine Knappheit gedacht. Aber die Verhältnisse verschoben sich sehr rasch. Heute, in dem Augenblick, da unsere Armeen siegreich vorwärts marschieren, kann man es ruhig aussprechen, daß ohne Papier die deutsche oberste Heeresleitung nicht über das Kriegsjahr 1918 hinausgekommen wäre. Hätte nicht damals die Papierindustrie denjenigen Stoff zur Verfügung gestellt, der zur Herstellung der Munition unbedingt notwendig ist, so würden wir aller Voraussicht nach gezwungen gewesen sein, zu wesentlich ungünstigeren Bedingungen Frieden zu schließen. Das muß immer wieder laut und deutlich ausgesprochen werden, weil der Anteil der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie an der Kriegführung noch nicht in vollem Maße gewürdigt wird. Die Zellstofferzeugung wurde aber nicht nur stark beansprucht durch die Munitionsherstellung, sondern auch durch die Bedürfnisse des Heeres in Spinnstoffen. An die Stelle der Zeltbahnen, Wagendecken, Tornister aus Segeltuch trat Papier. Ueberall, wo man in der Heeresverwaltung heute einen wichtigen Stoff zur Hand nimmt, von der Ausrüstung des Soldaten bis zur Patronenhülse, findet man Papier. Allerdings müsse in diesem Zusammenhang ausgesprochen werden, daß die Verwendung des Papiergarnes zu Papiergeweben nicht in der Zukunft den Textilmarkt beherrschen wird. Man dürfe sich vielmehr der Hoffnung hingeben, daß mit dem Abschluß des Krieges die schlimmste Zeit für die Papierverarbeitung und damit für das Druckgewerbe vorüber sein werde.

Der Bedarf an Spinnpapier zur Herstellung von Textilersatz stieg von Monat zu Monat derart ins Ungemessene, daß schließlich die Hälfte der ganzen deutschen Zellstoffproduktion für Textilersatzzwecke aufgewendet werden mußte. Aber damit noch nicht genug. Es trat weiter die Notwendigkeit ein, Verpackungsmaterialien zu beschaffen für alle diejenigen Gegenstände vor allem, die von Ort zu Ort befördert werden müssen. So schritt man zur Fabrikation von Papiersäcken, von denen wir mit einem Inhalt von 1—2 Zentner jährlich mehr als 200 Millionen Stück in unserer heutigen Wirtschaft benötigen. So wurde das Papier zur Grundlage und zum Antriebsmotor unseres gesamten Wirtschaftslebens. Für diese 200 Millionen Papiersäcke ist wieder ein Quantum Zellstoff notwendig, das nahezu ebensogroß ist, wie der Zellstoffverbrauch für die Herstellung der Munition. Und so kommen wir dazu, daß die gesamte deutsche Zellstoffproduktion nahezu vollständig für Kriegszwecke aufgebraucht wird, für Zwecke, die mit der eigentlichen Verwendungsart des Papiers im Frieden kaum noch etwas zu tun haben. Die Presse erhält noch annähernd ihren Anteil Zellstoff wie im Frieden. Alle übrigen Gewerbe aber können aus der deutschen Zellstoffquelle nicht in hinreichendem Maße gespeist werden. Es war infolgedessen notwendig, daß wir uns diejenige Zellstoffmenge, die zu einer ordnungsmäßigen Durchführung der Papierwirtschaft fehlt, aus dem Auslande verschafften. Mit dieser Einfuhr aus dem Auslande ist es auch nur möglich gewesen, für das allgemeine Wirtschaftsleben diejenigen Mengen Papier zur Verfügung zu stellen, die von ihm gefordert werden.

Nach dieser fesselnden Schilderung der Verhältnisse auf dem Gebiete der Zellstoff- und Papierproduktion leitete der Redner zu den Maßnahmen über, die ergriffen werden müssen, wenn wir in Zukunft mit der uns zur Verfügung stehenden Papiermenge auskommen wollen. Vor allem muß noch viel mehr Druckpapier als seither gespart werden. So darf es nicht vorkommen, daß Stadtverwaltungen einen 400 Seiten starken Band herausgeben, in dem die Leistungen der Kriegswohlfahrtspflege von 1914 bis 1917 geschildert werden, oder daß Industrieunternehmungen anläßlich ihres 50jährigen Jubiläums eine 5—600 Seiten starke Festschrift drucken lassen. „Wer Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!" Wir brauchen das Papier nicht nur, um unseren eigenen Bedarf zu decken, sondern in erhöhtem Maße im Augenblick der Wiederkehr des Friedens, denn dann wird das eintreten, was wir jetzt im Kleinen mit Rußland erleben: nicht bares Geld wird von uns gefordert werden, sondern Fertigfabrikate. Und zu den wichtigsten Fertigfabrikaten, die im Austausch gegen Rohstoffe von Deutschland geliefert werden können, gehört das Papier und das, was aus Papier hergestellt wird. Die deutsche Papierverarbeitung ist keineswegs für eine unbedingte Ausfuhrsperre für Papier, denn sie würde uns eines der wichtigsten Tauschobjekte vorenthalten, die Rohstoffe, die wir unbedingt haben müssen. Wir brauchen zur Herstellung der Holzfaser nicht nur Holz, sondern auch wichtige chemische Stoffe, die in Deutschland nicht in hinreichendem Maße vorhanden sind.

Aus den ungeführten Gründen war es schließlich notwendig, sich mit dem Plane der Rationierung des Papiers vertraut zu machen. Diese Rationierung soll auf dem Boden der Selbstverwaltung der Industrie durch eigene Körperschaften, denen ein staatliches Rückgrat gegeben wird, durchgeführt werden. Neben zweiten oder dritten Monat soll die Quote festgestellt werden, die auf den Einzelnen entfällt. Nicht nur für den Rest des Krieges, sondern auch für die erste Uebergangszeit muß die staatliche Regelung unbedingt fortgeführt werden, damit soviel Papier in die einzelnen Kanäle geleitet wird, daß nicht nur das industrielle, sondern auch das private Bedürfnis befriedigt werden kann. Der Redner besprach dann die Mißstände, die durch die Papiernapphelt hervorgerufen worden sind. Hierzu sind zu allererst der Kettenhandel und die Hamsterei zu rechnen. Die Bestandsaufnahme hat ergeben, daß an einem bestimmten Tage in Deutschland nicht weniger als 500 Millionen Kilo Papier vorhanden waren, was einem Bedarf von sieben Monaten entspricht. Es ist ferner festgestellt, daß Millionen von Zentnern Papier einen Kreislauf durch 20—30 Hände machen. Dabei stehen die Preise derart, daß für ein Papier, daß im Jahre 1913 im März zum Preise von 30 Pfennig angeboten wurde, im Jahre 1917 im November 5,60 Mark kostete. Redner hat die Hoffnung, daß es der starken Organisation des deutschen Buchdruckgewerbes gelingen wird, möglichst bald dieses Uebel mit der Wurzel auszurotten, denn wenn das Papier zu teuer ist, wird unser ganzes Wirtschaftsleben gelähmt. Man könne damit rechnen, daß die gegenwärtig außerordentlich hohen Papierpreise im Frieden zwar niedriger werden, aber keineswegs auf das Friedensniveau zurückgehen. Bereits geht man daran, das Preisniveau allmählich wieder abzubauen.

Zum Schluß kam der Redner nochmals auf die Notwendigkeit der Eindämmung des Papierverbrauchs zurück. Dazu sei in erster Linie eine weitreichende und dauernde Aufklärung der Behörden, der Industrie, durch die Handelskammern und vor allen Dingen eine persönliche Werbearbeit erforderlich. Der Vortragende gab nach dieser Richtung sehr beachtenswerte Winke. Für die 7. Kriegsanleihe waren 1 280 000 Kilo Papier erforderlich. Durch Verkleinerung des Formats der Drucksachen ist bei der Propaganda für die 8. Kriegsanleihe dieses Quantum auf zwei Drittel herabgesetzt worden. Dieses Verfahren sei bei der ganzen deutschen Industrie und den Behörden möglich. Die Wiedereroberung der ausländischen Märkte könne nach dem Kriege nur bei Beschränkung des Papierverbrauchs durchgeführt werden. Er befürwortete dabei keine Drosselung oder Erdrosselung der Papierproduktion. Sparsamkeit in der Verwendung geringerer Mengen und leichteres Gewicht und kleineres Format der Drucksachen seien zur Erreichung einer ausschlaggebenden Ausfuhrmöglichkeit vor allem notwendig. Wenn zur Aufbringung der Zinsen für unsere Kriegsschulden eine hohe Produktionssteuer auf Papier kommen sollte, dann sei die Möglichkeit unserer Ausfuhr gefährdet. Es sei also schon deshalb notwendig, durch leichteres Gewicht und durch möglichst rationelle Rohstoffwirtschaft im Inland unsere Ausfuhrindustrie zu stärken. Im Inland aber werde das Papier nur dann auf einem erträglichen Preisniveau gehalten werden können, wenn wir daran denken, daß das Papier so wertvoll ist wie Nahrungsmittel. Heute stelle sich die Situation auf dem Papiermarkt folgendermaßen dar: Eine Papiernot bestehe z. Zt. in Deutschland nicht, aber eine Papiernappheit gebe es und werde es noch viele Jahre geben. Deshalb müsse das ganze Volk davon durchdrungen werden, daß das Papier zum wichtigsten Stoffe des deutschen Wirtschaftslebens gehört.

In der einstündigen Aussprache, die dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte, sprach u. a. Herr Geh. Regierung Dr. Strauß seine Genugtuung darüber aus, daß das deutsche Druckgewerbe gewillt ist, durch geeignete Maßnahmen das Durchhalten der deutschen Wirtschaft bis zu einem ehrenvollen Frieden zu erleichtern. Herr Oberlehrer Schmitt trat mit beredten Worten für eine Reform des Schreibwerks durch Beschränkung auf die lateinische Schrift und Vereinfachung der Rechtschreibung und damit für eine Verringerung der Schreibstunden in der Schule zu Gunsten wichtigerer Lehrgegenstände ein. Herr Hauptmann Delenheinz, der auch das Stellv. Generalkommando vertrat, verspricht sich bei der Verwendung des vorgetragenen reichen Materials viel für die Aufklärungstätigkeit, namentlich in Verbindung mit dem geplanten Ausbau der Altstoffverwertung. In der weiteren Debatte wurden noch einige Fachfragen erörtert und alsdann die Versammlung nach etwa 2½stündiger Dauer durch Herrn Direktor Heyme mit Dankesworten geschlossen. Man schied mit dem Eindruck, daß erwartet werden darf, daß die Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung nicht weiter um sich greifen dürften und daß nach dem Kriege bald wieder bessere Verhältnisse eintreten werden.

Dienstag, 9. April, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zusatzmarken 1 bis 4.
Butter: Für ½ Pfd. die Buttermarke 19 in den Verkaufsstellen 1—1000
Eier: Für 1 St (40 Pfg.) die Eiermarke 6 in den Verkaufsstellen 1 bis 1000.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 10.
Kartoffeln: Für 7 Pfd. die Kartoffelmarke 80, für 8½ Pfd. die Zusatzmarke 60 sowie die Wechselmarken.
Marmelade (das Pfund 92 Pfg.): Markenfrei.

Kartoffeln.

Auch in der kommenden Woche kann infolge günstiger Kartoffelzufuhren der Gesamtbedarf an Kartoffeln für 14 Tage ausgegeben werden. Auf die beiden Kartoffelmarken dieser Woche werden ebenfalls wieder jeweils 7 Pfd. Kartoffeln abgegeben werden, doch muß die Menge von 14 Pfd. für weitere 2 Wochen reichen.

II. Für die Verkaufsstellen.

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Sauerkraut (zum markenfreien Verkauf, das Pfund 25 Pfg.): Zur Bestellung und Abgabe bei der Warenabteilung (C 1, 4) bis Mittwoch, den 10. ds. Mts.
Kindernährmittel (Kopfmenge 2 Pfd.): Bei Aug. Böhmer, Binnenhafenstraße 6 für die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—500 bis Dienstag, den 9. ds. Mts.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Die Altwaren-Annahme in P 6, 26
ist täglich geöffnet von 8—5 Uhr und nimmt zu folgenden Sätzen sämtl. Altmaterial an:

	pro kg	Gutscheinmarken	Mk.
Staniol	1	8	—.40
Blei	1	8	—.40
Konservenbüchsen	1	1	—.05
Eisen	1	1	—.02½
Kupfer	1	26	1.25
Messing	1	30	1.60
Bronze	1	25	1.25
Englisches Zinn	1	60	3.—
Bleihaltiges Zinn	1	30	1.50
Zink	1	7	—.35
Knochen	1	2	—.10
Aluminium	1	40	2.—
Gummi	11	1—4	—.05—.20
Kaffeesatz	5	2	—.10
Obst-Steine	1	2	—.10
Glasscherben	1	1	—.05
Kleine Weinkorke	1	6	—.30
Sektkorke	1 Stück	2	—.10
Weinflaschen	1 „	2	—.10
Sektflaschen	1 „	1	—.05
Alt- und Druckpapier	1	2	—.10
Wollene gestrickte Lumpen	1	28	1.40
Lumpen	1	3	—.15
Weiße Lumpen	1	5	—.25
Reintuch	1	20	1.—

Eine Kundgebung Herzog Albrechts von Württemberg.

„Die Grenzwacht", die er dem Verein Deutscher Zeitungsverleger zur Verfügung stellte, erinnert das deutsche Volk mit eigenen Worten an die treue Wacht, die seine Truppen an der heißumstrittenen Grenzmark Elsaß-Lothringen schon seit beinahe vier Jahren mit zäher Ausdauer halten. Der unerschütterlichen Grenzwacht der Heeresgruppe des Herzogs Albrecht ist es mit zu verdanken, wenn deutscher Boden vor einem erneuten Einfall der Franzosen verschont blieb. Unser Hindenburg hat es wiederholt ausgesprochen, daß nur die unerschütterliche Mauer unserer Verteidigung im Westen den Siegeszug unserer Truppen im Osten und im Südosten ermöglicht. Der Friede im Osten ist gesichert, und wieder hat unser tapferes Heer im Westen in schnellem Siegeszug größte Erfolge errungen, zu denen die Grenzwacht in den Vogesen ihr Teil beigetragen hat. Danken wir es den Helden, die so treu die Grenzwacht halten, dadurch, daß wir Kriegsanleihe zeichnen.

Das deutsche Schiff.

(Hindenburg und die Frühjahrsoffensive 1918.)

Schon hebt der Sturm mit Brausen an
Und fegt durch Tal und Berge,
Den Strom hinüber schwimmt ein Kahn,
Und drinnen steht der Fergе.

Der ruft: „Ihr Winde, bleiß mit Macht,
Daß wieder Frühling werde!
So trotz' ich Not und Todesnacht
Und land' auf neuer Erde."

Aufschäumt das Wasser an dem Bug,
Der Fluß peitscht ihm die Seiten.
Er aber steuert fest und klug
Und führt das Schifflein gleiten.

Froh lacht er in den Sturm hinaus,
Der zaust ihm Bart und Haare:
„Nun bau' ich mir ein andres Haus
Für viele, viele Jahre.

Dort wird Siegfried und sein Geschlecht
Fortan in Ehren thronen,
Und Freiheit, Einigkeit und Recht
Soll in dem Hause wohnen!"

Glück auf, Du treuer Steuermann!
Gern hör' ich diese Weise.
Hab' Dank' für das, was Du getan!
Gott segne Deine Reise!

Karl Hendel.

Der Perlmutter-Falter.*)

Ein Märchen von Hans Gäfgen.

Gott hatte geschieden: Höhen und Tiefen, Länder und Meere.

Und er sprach: „Was der Erde ist, soll der Erde bleiben, was dem Meere ist, bleibe des Meeres."

Im Meere aber lebte die Perlmuschel. Unter ihrer grauschwarzen Schale barg sie eine wundersam silberschillernde Unterschicht, aus der sie die Perlen gebar.

Eine junge Perlmuschel aber wandelte eines Tages die Lust an, zu schauen, was über den Wassern webt und lebt.

Und sie stieg an Land. Sie wanderte und wanderte.

Heiß brannte die Sonne, keine Quelle sprudelte der Dürstenden entgegen. Zurück zum Meere wollte sie, aber sie fand den Weg nicht mehr.

Und sie starb.

Der Schöpfer aber hatte Mitleid mit ihr und befahl sechs braunen Faltern, die Entschlafene zum Meere zu tragen, auf daß sie dort schlafe, wo sie gelebt.

Die Silberschicht aber, aus der die Perlen entspringen, löste sich und haftete auf dem Untersiegel der Falter.

Und der Herr freute sich dessen und sprach: Ewig sollt ihr den Perlmutterschimmer an euren Schwingen tragen, allen Wesen zur Mahnung, daß sie nie mein Gebot vergessen, das ich der Welt gesetzt: „Was der Erde ist, soll der Erde bleiben; was des Meeres ist, bleibe des Meeres."

Und so geschah's.

*) Aus dem Buche „Faltermärchen" von Hans Gäfgen (Verlag Heinrich Staadt, Wiesbaden).

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Medea.

Thila Hummel spielte in der ersten Wiederholung des neueinstudierten Grillparzerschen Trauerspiels die Titelrolle. Im Gegensatz zu der kürzlich hier gastierenden Warschauer Künstlerin legte unsere frühere, uns leider entrissene Heroine den Schwerpunkt auf die „innere Dämonie". Frl. Petri war im wesentlichen „die Stolzerin", die schon durch ihr äußeres Gebahren von den glatten griechischen Sitten abstach; Thila Hummel war zuvörderst „die Königstochter". Wenn auch nicht kolchidische Fürstin, so doch ein Fürstenkind, wie Kreusa, mit Göttern als Ahnen eines hohen Geschlechtes. Würde, Hoheit, Erhabenheit waren die Grundzüge der Leistung, aus denen mütterliche Milde und fraulische Innigkeit in harmonischer Weise erwuchsen. Selbst im jähsten Aufschnellen ihrer zu tief verwundeten Frauenseele verlor diese Medea nicht das Bewußtsein, eine Krone zu tragen. Für Aeußeres, Gestalt und Antlitz sowohl, als auch jede Bewegung der edlen Hände, erhob die Verkörperung Thila Hummels, trotz stimmlicher Indisposition, zu einer wundervoll-reifen Geschlossenheit. H. G.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

Die heutige Wedekind-Gedächtnisfeier beginnt um 7 Uhr und bringt neben der Neuinszenierung des Einakters „Der Kammersänger" durch Richard Weichert mit Franz Everth als Titeldarsteller auch charakteristische Proben aus des verstorbenen Dichters lyrischen und novellistischen Werken, vorgetragen von Fritz Alberti, Hans Godeck, Max Grünberg und Else Merbreier. Im „Kammersänger" spielen die anderen Herrenrollen Robert Garrison, Adalbert Schlettow und die Damenrollen Lore Busch und Liselotte Denera. Eingeleitet wird der Abend, wie bereits bekannt, durch Gedächtnisworte des Intendanten. Der den Schluß des Abends bildende Einakter wird diesmal in ungekürzter Originalfassung gespielt, einem ausdrücklichen Wunsche des Dichters folgend. Die tragische Groteske „Der Kammersänger" ist seit 1904 in Mannheim nicht mehr gespielt worden.

Für das Gesamtgastspiel des Großherzoglichen Hoftheaters Karlsruhe, das am Mittwoch, den 10. April stattfindet, gibt sich das regste Interesse kund. Zur Aufführung gelangt das Drama „Adam" von Arno Nadel, das in Karlsruhe bei seiner Uraufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Die Vorstellung findet außer Abonnement zu mittleren Preisen statt.

Außerordentl. musikalische Akademie.

Die starke Wirkung, die der Vortrag des Brucknerschen Sinfoniesatzes im letzten Musikvereinskonzert ausgelöst hat, bewies aufs Neue, ein wie schöpferischer Geist der große Wiener Meister gewesen ist. Dies bezeugt in vollstem Maße auch seine gewaltige achte Sinfonie, welche auf vielseitiges Verlangen am nächsten Freitag wiederholt werden wird. Am gleichen Abend wird der Pianist Edwin Fischer das Es-dur-Konzert von Beethoven spielen, das er noch kürzlich unter Furtwänglers Leitung in Bechsteinsaale in Berlin mit geradezu sensationellen Erfolgen vorgetragen hat. Fischer, von österreichischen Eltern in Basel geboren, wurde Schüler d'Alberts und gilt heute allgemein als der zukunftsreichste Pianist, der besonders als Bach- und Beethovenspieler eine anerkannte Größe ist.

Liederzyklus Kotzi — Hochschule für Musik.

Mittwoch, den 10. April findet der Zyklus „Die Entwicklung des deutschen Liedes" seine Fortsetzung. Es gelangen Lieder von Brahms zur Aufführung.

Schülerabend Gertrud Runge.

Wir verweisen an dieser Stelle ganz besonders auf die heute abend im Rosinesaal stattfindende Schüler-Aufführung von Fräulein Gertrud Runge. Beginn ½8 Uhr. Der Verkauf findet im Mannheimer Musikhaus statt und eventl. noch verfügbare Karten an der Abendkasse.

MARCHIVUM

♂ **Von der Handels-Hochschule.** Zur Erläuterung und Ergänzung des Vorlesungsplanes für das am 23. April beginnende Semester ist ein mit Inhaltsangaben versehener Auszug aus dem Vorlesungs-Verzeichnis mit den Vorlesungen für Hospitanten und Hörern erschienen, der den Besuchern der Hochschule kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die verwundeten Krieger und solche Kriegsbeschädigte, die vom Militärdienst noch nicht entlassen oder noch nicht wieder dienstfähig sind, werden auch im kommenden Semester zum unentgeltlichen Besuch der Vorlesungen zugelassen.

h. **Auskünfte über vermißte Heeresangehörige.** (Amtlich.) In letzter Zeit bieten sich verschiedentlich gewerbliche Auskunfteien zur Ermittlung vermißter Heeresangehöriger an. Vor der Inanspruchnahme derartiger Unternehmungen zu Nachforschungen nach Vermißten muß dringend gewarnt werden. Auskunft über den Verbleib von Militärpersonen erteilt, soweit es sich um das preußische Kontingent handelt, das Zentral-Nachweisebüro des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, für die Kontingente von Bayern, Sachsen und Württemberg die Nachweisebüros in München, Dresden und Stuttgart. Ist durch diese amtlichen Stellen keine Auskunft zu erlangen, so wende man sich an den zuständigen Verein des deutschen Roten Kreuzes, das über eine umfassende Organisation zur Ermittlung Vermißter verfügt und mit allen in Betracht kommenden ausländischen Stellen in Verbindung steht. (Welcher Verein im Einzelfalle zuständig ist, ergeben die auf den Postämtern aushängenden Merkblätter über den Kriegsgefangenen-Postverkehr.) Privatpersonen und gewerbliche Unternehmungen sind nach den bestehenden Vorschriften überhaupt nicht in der Lage, unmittelbare Anfragen an das Ausland zu richten, sie müssen sich stets an die amtlichen deutschen Stellen oder das deutsche Rote Kreuz wenden. Die Benützung derartiger Mittelspersonen stellt also nur eine unnütze Geldausgabe dar. Alle amtlichen Stellen und das Rote Kreuz erteilen unentgeltlich Auskunft und erheben auch für Nachfragen an das Ausland, Ermittelungen bei gefangenen Kameraden usw. keine Gebühren.

* **Ueber die Benützung von Militärurlauberzügen** gelten jetzt folgende Bestimmungen: Die Züge dürfen grundsätzlich nur von Militärpersonen in Uniform benützt werden. Werden Zivilpersonen, Personen des Heeresgefolges oder Zivilbeamte in den Urlaubszügen betroffen, so sind sie auf der nächsten Haltestelle auszusetzen. Zwischen der Heimat und dem letzten Gebiete sind mit Genehmigung der Linienkommandantur Helferinnentransporte in das letzte Gebiet ausgenommen, ebenso Angehörige der freiwilligen Krankenpflege in Uniform oder Tracht. In einzelnen Fällen, wenn der Aufenthalt auf den Grenzbahnhöfen zur Zoll- und Paßnachschau ausreicht, können streckenweise, besonders auf den Auslaufstrecken der Züge, Militärurlauber befördert werden. Ein öffentlicher Verkehr findet statt, soweit es nach dem öffentlichen Fahrplan ausdrücklich zugelassen ist. Zugelassen werden ferner: Mitglieder des Reichs- und Landtages, Offiziere, Zivilreferenten und Sachverständige der Kriegsamtsstellen u. Nebenstellen, Munitionsarbeiterinnen zur Fahrt zur künftigen Tätigkeit auf Anmeldung einer Kriegsamtsstelle bei der Linienkommandantur, Bahnbeamte im Dienst.

* **Neue finnische Briefmarken.** Finnland hat die russischen Briefmarken, die es bisher benutzte, für entwertet erklärt und sich durch nationale Marken, die mit dem Landeswappen geschmückt sind, ersetzt. Sie zeigen einen großen, zum Sprung bereiten Löwen auf einem mit fünf Sternen (die fünf Stämme des neuen Landes) besäten Grunde. Das weiße Oval dieses Markenbildes ist umgeben von einer Wellenlinie, auf der der Markenwert und das Wort „Finnland" zu lesen ist.

* **Der „weiße Sonntag"** ist immer ein besonderer Festtag für die Kommunikanten. In Schaaren wanderten sie auch gestern vormittag wieder an der Seite ihrer Angehörigen zum Gotteshause. Wenn man an die enormen Schwierigkeiten denkt, die sich der Kleiderbeschaffung entgegenstellen, so muß man sich immer wieder wundern, daß es den Eltern möglich ist, ihre Sprößlinge festtäglich auszustatten. Das Wetter meinte es gut mit den jungen Menschenkindern, die für viele Familien der Mittelpunkt festlich-feierlicher Stunden waren. Der Regen, mit dem wir in der verflossenen Woche des öfteren zum nicht geringen Nutzen für unsere Fluren bedacht wurden, hörte auf, die Wolken zerteilten sich und überließen der Sonne ihr Regiment, die es bis zu einer Höchstleistung von 20 Grad brachte. Dazu war die Luft mild und zart. So waren die Voraussetzungen für einen herrlichen Frühlingstag gegeben, welcher demjenigen reichen Genuß verschaffte, der sich in der Ferne oder in der Höhe in der von Tag zu Tag schöner werdenden Natur erging. Tausende wanderten wieder hinaus zum Waldpark, dessen Wert man in dieser Kriegszeit erst in vollem Maße kennen gelernt hat. Ein Spaziergang durch die Anlagen, in denen man Wald- und Parkcharakter in so hervorragender Weise vereint findet, kann in diesen Tagen nicht angelegentlich genug empfohlen werden. Wer von langer Wanderung ermüdet ist, findet in der Waldparkwirtschaft gute Unterkunft. Im Friedrichspark konnte das Konzert bei sehr gutem Besuche im Freien abgehalten werden. Die Anlagen prangen jetzt im vollen Frühlingsschmucke. Die Magnolien, die infolge der geschützten Lage durch den letzten Frost nicht gelitten haben, beginnen ihre Rosen zu entfalten, verschiedene andere Sträucher stehen bereits im vollen Blütenflore und von den Beeten vor der Terrasse grüßen freundlich Stiefmütterchen in wirkungsvoller Farbenabwechslung. Wer sich jetzt in den Anlagen ergeht, der wird finden, daß der Friedrichspark ein wirklich feiner Erholungsort ist. Dazu kommt, daß Herr Oestner, der langjährige bewährte Inhaber des Wirtschaftsbetriebes, stets auf das eifrigste bemüht ist, seine Gäste zufriedenzustellen, soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen.

♂ **Mannheimer Hausfrauenbund.** Bei der heute Montag abend 8½ Uhr im alten Rathaus stattfindenden Generalversammlung soll als Ergänzung des Tätigkeitsberichtes eine kleine Ausstellung die praktische Arbeit des Vereins zeigen. Es werden Arbeiten aus der Kleideränderstube, der Schuhflickstube und aus den Schuhkursen gezeigt.

♂ **Volks- und Jugendlesehallen des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke.** Die Lesehalle Schwetzingerstr. 88 wurde im Monat März von 556 Erwachsenen und 622 Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene täglich von 6—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen morgens von 10—1 Uhr, für die Kinder nur werktags von 4—6½ Uhr abends. Die Lesehalle Lindenhof, Meerfeldstraße 80 hatte einen Besuch von 335 Erwachsenen und 110 Kindern. Sie ist täglich geöffnet von 4—10 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen morgens von 10—1 Uhr, für die Kinder nur werktags von 4—6½ Uhr abends. Die Benützung der Lesehalle ist frei.

♂ **Bitte um Abgabe von Altmaterial.** Wohl in allen Haushaltungen finden sich auf Speichern und dergleichen immer noch alte Wollstoffe in Gestalt von alten Lumpen, unbrauchbaren Säcken, Packmaterialien usw. vor. Alle diese Dinge werden für die Kriegswirtschaft dringend benötigt. Die Bevölkerung tut ein vaterländisches Werk, wenn sie diese alten, nicht mehr benutzten und benutzbaren Sachen an Lumpenhändler oder die eingerichteten Sammelstellen für Altmaterialien abführt.

✕ **80. Geburtstag.** Herr Peter Fohr aus Schönau bei Heidelberg begeht am heutigen Tage mit seinem 80. Geburtstag das 30jährige Dienstjubiläum bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar ein schönes Geldgeschenk der Beamten und Arbeiter überreicht. Möge Herrn Fohr, der sich einer außergewöhnlichen Rüstigkeit erfreut, noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein.

♂ **Jubiläum.** Am heutigen Montag sind es 25 Jahre, seit Herr Zigarrenhändler Friedrich Blume sein Geschäft mit Wohnung im Mötterschen Hause, H 5, 22, bezogen hat. Seit diesem Tage ist Herr Blume auch Bezieher unserer Zeitung. Wir sprechen ihm unsere besten Glückwünsche aus.

Polizeibericht vom 8. April.

Tötlicher Unglücksfall. Der 6 Jahre alte Sohn des in K 4, 25 wohnenden Taglöhners August Schwer fiel gestern Nachmittag beim Spielen aus einem bei der Friedrichsbrücke festgelegten Fischernachen in den Neckar und ertrank. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht geländet werden.

Unfall. Von einem Straßenbahnwagen überfahren vor dem Hause Mittelstraße 22 wurde gestern Abend das 6 Jahre alte Töchterchen eines Fabrikarbeiters von hier. Schwer verletzt mußte das Kind mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Anscheinend liegt ein Verschulden dritter Personen nicht vor.

Tot aufgefunden wurde heute früh in einem Hause in D 5 die 39 Jahre alte Dienstmagd Marie Viktoria Schneider aus Freiburg (Schweiz.) Ob ein gewaltsamer Todesfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
8. April Montag	Abonnement B mittlere Preise	Neu inszeniert Der Kommerzienrat Anfang 7 Uhr	
9. April Dienstag	Abonnement A Mittlere Preise	Robert und Bertram Anfang 7 Uhr	
10. April Mittwoch	Außer Abonn. Mittlere Preise	Gastspiel des Karlsruher Hoftheaters: „Adam" Anfang 7 Uhr	
11. April Donnerstag	Abonnement B Hohe Preise	Kjartan und Gudrun Anfang 7 Uhr	
12. April Freitag	Abonnement C Kleine Preise	Kabale und Liebe Anfang 7 Uhr	
13. April Samstag	Abonnement A Mittlere Preise	Die Entführung aus dem Serrail Anfang 7 Uhr	
14. März Sonntag	Abonnement C Hohe Preise	Carmen Anfang 6 Uhr	Der Biberpelz Anfang 7 Uhr

Stimmen aus dem Publikum.

Die ungünstigen Geschäftsstunden der Volksbücherei.

Man muß sich eigentlich fragen: Führt unsere Mannheimer „Volks"-Bibliothek diesen Namen zu Recht? Nach den Geschäftsstunden zu urteilen, die seit einiger Zeit dort eingeführt sind, müßte man diese Frage verneinen. Mit Ausnahme von Freitag und Samstag ist die Bücherei abends um 6 Uhr geschlossen. Wie soll es der arbeitenden Bevölkerung möglich sein, in der Zeit bis 6 Uhr abends ihre Bücher umzutauschen, wo doch die meisten Fabriken und Betriebe erst um diese Zeit Schluß machen? Der Andrang an den Freitagen und Samstagen ist ein derartig großer, daß man eine Stunde und länger mit Warten zubringen muß, wenn man nicht vorzieht, unverrichteter Dinge wegzugehen. „Bücher sind Gegenstände des täglichen Bedarfes." Wie stellt sich der Vorstand der Mannheimer Volks-Bücherei dazu? Abhilfe tut dringend not. G. B.

Aenderung der Dienststunden bei der Stadtverwaltung.

Mit Einführung der Sommerzeit sollen auch wieder die Dienststunden in den städtischen Büros geändert werden und zwar von 8—12 und von ½3—½7 Uhr. Diese auch schon im vorigen Jahre von den meisten Beamten wenig begrüßte und als unpraktisch empfundene Dienstzeit wolle, falls der Stadtrat schon darüber Beschluß gefaßt haben sollte, wieder abgeändert und die jetzigen Dienststunden, wie solche auch beim Großh. Bezirksamt und anderen Staatsbehörden bestehen, beibehalten werden. **Einer für Viele.**

Aus Ludwigshafen.

⊙ **Für die Errichtung einer Höhenunterkunft auf der Hohen Loog** bei Neustadt a. H. haben die Bad. Anilin- und Sodafabrik dem Hauptvorstand des Pfälzerwald-Vereins 10 000 Mark und Dr. Raff-Ludwigshafen 5000 Mark gestiftet. Damit geht ein alter Wunsch des Vorsitzenden des Hauptvorstandes des Pfälzerwald-Vereins, Regierungsdirektor Dr. Mappes in Erfüllung. Es handelt sich um die Errichtung einer Blockhüttenkolonie mit zentralem Wirtschaftsbetrieb. Der Pfälzerwald-Verein wird zunächst eine kleine, jedoch auf Erweiterung berechnete Wirtschaft erbauen und für Wasser, Fernsprecher, Licht und Wegzugang Sorge tragen. Die Unterbringung der Gäste soll in der Art erfolgen, daß entweder der Verein selbst oder Ortsgruppen des Vereins, andere Vereine, Gesellschaften und auch Private Blockhütten mit einem oder mehreren Räumen bauen. Die Wirtschaft wird ständig betrieben und hat hierbei den Bedarf der Hüttengäste im Auge zu behalten. Die Form des Unternehmens wird ohne erheblichen Aufwand dem Bedürfnis einer Höhenunterkunft in der Nähe Mannheims und der großen Städte der Vorderpfalz entgegenkommen. Sicher ist, daß eine solche in ihrer Art neue Anlage den guten Ruf der Pfalz zum Vorteil für vorübergehenden Besuch und dauernden Aufenthalt wesentlich mehren wird. Man zweifelt nicht, daß der Pfälzerwald-Verein durch die Gemeinde Hambach, der Eigentümerin des Gipfels der Hohen Loog, alle Förderung erfahren wird.

* **Güterverkehrssperre.** Die Eisenbahndirektion München teilt mit: Mit sofortiger Wirkung wird bis auf weiteres der gesamte Frachtgutwagenladungs- und Frachtstückgutverkehr im rechtsrheinischen Bianenverkehr und im Wechselverkehr nach außerbayerischen Stationen gesperrt. Ausgenommen von der Sperre sind: Brennstoffe, Düngemittel, Rauhfutter, Saatgut, Militärgut, Privatgut für die Militärverwaltung, U-Boot-Material, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Lebensmittel, lebendes Vieh, Beleuchtungsmaterial, Dienstgut für die Verkehrsverwaltung und Verzollungsmaterial für die zugelassenen Güter.

Aus dem Großherzogtum.

* **Altlußheim,** 6. April. Am vergangenen Sonntag konnte Herr Georg Schröck das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Kirchendiener der evangelischen Gemeinde begehen. Der Ortsgeistliche gedachte im Gottesdienst am Sonntag der treuen Dienste, die Herr Schröck als Kirchendiener in dieser langen Zeit geleistet hat, und überreichte ihm im Namen der evangelischen Gemeinde ein Geschenk. Die Freude des Jubilars wurde noch dadurch erhöht, daß einer seiner Söhne, der sich seit 2 Jahren in russischer Gefangenschaft befunden hatte, durch mutig gewagte und glücklich gelungene Flucht in diesen Tagen zu den Seinigen zurückgekehrt ist.

)(**Rastatt,** 3. April. Am 1. April hat Herr Wilhelm Schuster aus Heilbronn die Hauptschriftleitung des „Rastatter Tagesblattes" übernommen.

‡ **Baden-Baden,** 7. April. In dem in der Lichtentaler Allee am Ufer der Oos gelegenen großen „Hotel Bellevue" brach gestern Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff, sodaß der Dachstuhlstock und der Mansardenstock des sehr umfangreichen Etablissements in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Auch die vielen Zimmer der unteren Stockwerke haben beim Löschen durch Wasser stark gelitten. Der Schaden ist ein ganz bedeutender und erhöht sich noch durch den Umstand, daß der Hotelbetrieb vorläufig gestört ist. Glücklicherweise konnten die vielen Hotelgäste und die Angestellten in Sicherheit gebracht werden, doch befanden sich die letzteren zeitweilig in einer recht bedrohlichen Lage und ihre Habe ist zumteil verbrannt. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrmänner leicht verletzt, von den Jungmannen der Wehr erlitt einer eine Rauchvergiftung, ein anderer wurde durch Deckeneinsturz so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts bestimmtes, doch wird angenommen, daß es sich um Kurzschluß handelt. Eigentümer des „Hotels Bellevue" ist Herr Stadtrat Rudolf Sauer, sein Haus gehört zu den bekanntesten in hiesiger Stadt und erfreut sich in Fremdenkreisen eines hervorragenden Rufes.

♂ **Bühl,** 3. April. Wie im Odenwald, an der Bergstraße und in der Rheinebene, so erwecken auch im Bühlerland und im unteren Schwarzwald die Felder die schönste Hoffnung auf ein gutes Jahr. Die Getreidefelder sehen noch schöner aus als im vorigen Frühling; ebenso die Repsäcker, deren teilweise schon auffallend hochgewachsenen Pflanzen durch Frost nicht mehr leicht vernichtet werden können. Nach dem letztjährigen so überaus reichen Obstsegen befriedigt es den Beobachter ganz besonders, daß auch jetzt wieder die allermeisten Obstbäume über und über mit Fruchtknospen behangen sind. Hier und bei Bühl blühen schon einzelne Pflaumenbäume, auch Kirschbäume. In kurzer Zeit wird ein allgemeines Blühen beginnen. Die vielbesprochenen Bühler Frühzwetschgen scheinen sich auch massenhaft einstellen zu wollen. So dürfen wir also vom Jahr 1918 zunächst das Allerbeste hoffen, da auch die Futteraussichten überall gut sind.

* **Villingen,** 3. April. Das Hotel und Pension Waldmühle (mit Wasserkraft), früher besonders des nahen Waldes wegen von Kurgästen besucht, wurde bald nach Beginn des Krieges in ein Reservelazarett umgewandelt und nun ohne Inventar für 102 000 Mark von der Firma August Schwer Söhne, Metallwarenfabrik in Triberg, zur Errichtung eines industriellen Betriebes angekauft.

)(**Donaueschingen,** 4. April. In den Kulturen des Gemeindewaldes von Däffingen brach ein Waldbrand aus, dem 3 Hektar Jungwald zum Opfer fielen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

⊙ **Speyer,** 6. April. Die Kollegien der pfälzischen Kreisregierung haben aus Anlaß seines Scheidens dem Regierungspräsidenten Ritter v. Neuffer eine Adresse überreicht. Die künstlerische Ausführung wurde dem pfälzischen Kunstmaler Croissant in Landau übertragen der seine Aufgabe überaus glücklich gelöst hat. Vor allem ist das Kunstwerk zeitgemäß im Material, hat man doch für die Mappe statt des üblichen Leders die schlichte Leinwand gewählt und die Beschläge der Decke sind aus handgeriebenem Schmiedeeisen gefertigt. Dann aber trägt diese Kunst echt pfälzischen Charakter. Zunächst die Beschläge, die vom Kunstschlosser Echter in Landau nach den Entwürfen Croissants hergestellt sind. Die zwei Füllhörner, welche den in der Mitte stehenden Pfälzer Löwen flankieren, gelten als Symbol des reichen Segens, den das Pfälzer Land über seine Bewohner ausschüttet und auch die Sonnenblumen in den Ecken weisen auf die sonnige Pfalz. Dann der Text auf der Innenseite. Er ist geziert mit hübschen Kleinmalereien, für welche Ansichten von Speyer, besonders des Domes, als Vorwürfe gedient haben. Das Ganze ist durchaus originell, ein prächtiges Stück pfälzischer Heimatkunst, das dem Präsidenten große Freude bereitet hat.

* **Mainz,** 4. April. Das Militärgericht in Genua hat im Hochverratsprozeß gegen die Direktoren der Genueser Elektrizitätsgesellschaft folgende Urteile gefällt: Ampt, Martel und Heß werden des Hochverrats für schuldig befunden und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Zwei der in contumaciam „Verurteilten", Ampt und Martel, sind Mainzer, die längst das Land unserer früheren treulosen Verbündeten verlassen haben und sich in Sicherheit befinden.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 6. April. (Börsenwochenbericht.) Nach der viertägigen Verkehrsunterbrechung machte sich in den ersten Tagen der Berichtswoche auf den verschiedenen Marktgebieten wieder Kaufneigung geltend. Der leichte Geldstand, das Interesse der Kapitalistenkreise für die neue Kriegsanleihe und die großen militärischen Erfolge boten der Börse Anregung.

In dieser Berichtswoche ist zunächst die lebhaftere Geschäftstätigkeit, die sich besonders auf dem Montanaktienmarkt bemerkbar machte, hervorzuheben. Großer Beliebtheit erfreuten sich namentlich Phönix Bergbau im Zusammenhang mit der hohen Anleihezeichnung. Im Anschluß hieran wurden auch Bochumer, Rheinmetall, Deutsch-Luxemburger, Friedrichshütte, Mannesmannröhren, Hohenlohe, Rheinische Braunkohlen, Caro Hegenscheidt höher begehrt. Auf die Einreichung des Prospektes waren Lothringer Hüttenwerke gefragt. Bei erhöhter Preisbasis und steigenden Interesse gingen Buderus um, wozu der günstige Geschäftsbericht den Anlaß bot.

Wenig Geschäft war auf dem Rüstungsaktienmarkt, an dem Deutsche Waffen, Hirschkupfer unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages fest lagen. Autoaktien lassen mäßige Abschwächung erkennen. Der Abschluß von Adlerfahrik Kleyer entsprach den Erwartungen. Dagegen mochte der Ausgabekurs der neuen Aktien höher bemessen sein, als man erwartet hatte; dieses gab Anlaß zur Abschwächung. Daimler Motoren haben sich nur wenig verändert. Benz konnten sich behaupten, dagegen gingen Pokorny und Wittekind, Fahrzeug Eisenach, Beck und Henkel niedriger um. Für Elektrizitätswerte erhielt sich feste Stimmung, besonders wurden Allgemeine Ges. Edison, Schuckert, Voigt und Haeffner sowie Felten u. Guilleaume gesucht. Die Umsätze in chemischen Werten vollzogen sich zu wenig veränderten Notierungen. Als gefragt sind anzuführen: Griesheim Elektron, Farbwerke Höchst und Scheideanstalt, schwächer lagen Albert, Goldenberg und Th. Goldschmidt. Der Kassamarkt wies feste Stimmung auf, doch waren die Umsätze bescheiden. Gefragt und höher wurden u. a. Heddernheimer Kupfer, Illkirchener Mühlenwerke, Junghans, Adler u. Oppenheimer, Löhnberger Mühle, Armatur Hilpert, Seilindustrie Wolff, Siegen Eisenkonstruktion, Spiegel und Spiegelglas, Kammgarnspinnerei Kaiserslautern und Badische Zuckerfabrik.

Am Markte der Werte im freien Verkehr bestand Abgabeneigung für Petroleumaktien, angeblich auf die Verzögerung des endgültigen Friedensschlusses mit Rumänien. Recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Kolonialpapieren, auf dem bemerkenswerte Preiserhöhungen in Neuguinea eintraten. Für die regere Nachfrage nach diesem Papier verwies man erneut auf die sehr befriedigende Entwicklung des Unternehmens während des Krieges. Aufsteigende Richtung verfolgten ferner Pomona, Otavi-Minen, South West-Anteile und Kuoko. Unter den Kaliwerten trat ein Umschwung für Deutsche Kaliwerke nach oben ein. Heldburg lagen ebenfalls fest.

Von Transportwerten sind Schantungbahn gut behauptet, Raab-Oedenburger waren stärker gefragt. Orientbahnen zogen auf die starke Steigerung der Aktien in Wien an. Prince Henry auf den Dividendenausfall schwächer. Berliner Große Straßenbahn erfuhren Kursbesserung. Etwas Abgabeneigung machte sich am Schiffahrtsmarkt bemerkbar, wo Paketfahrt, Norddeutscher Lloyd zu etwas niedrigeren Kursen Aufnahme fanden.

Für Bankaktien zeigte sich kein nennenswertes Interesse. Auf dem Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. 4% und 3½% heimische Anleihen waren gesucht. Russische Renten befestigt, Rumänier unverändert. Japaner und Chinesen waren gebessert. Am Geldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 4½%, der Privatdiskont auf 4%.

Schifferbörse zu Duisberg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 6. April. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.75, nach Mannheim 3.50, nach Karlsruhe 3.80, nach Lauterburg 4.—, nach Straßburg i. E. 4.50; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.80—3.20, nach Mannheim 3.—3.40. 100 ℓ 215.75 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April.

Pegelstation vom Rhein	Datum 3.	4.	5.	6.	7.	8.	Bemerkungen
Düsseldorf*)	0.88	0.89	0.83	1.00	1.10	1.12	Abends 5 Uhr
Kehl	1.96	1.97	1.87	1.94	1.94	2.05	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.49	3.53	3.53	3.47	3.51	3.56	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.49	2.56	2.53	2.48	2.49	2.51	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.34	0.40	0.41	0.32	0.34		F.-P. 12 Uhr
Kaub	1.78	1.70		1.61			Vorm. 2 Uhr.
Köln	1.62	2.44	2.96	2.64			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.50	2.59	2.55	2.51	2.50	2.60	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.54	0.44	0.40		0.75	0.84	Vorm. 7 Uhr

Bed. + P

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

7. April: Sonne, Wolken, angenehm, strichweis Regen.
8. April: Wolkig, Regenfall, normal temperiert.
9. April: Tags warm, sonnig.
10. April: Wenig verändert.
11. April: Veränderlich, milde.
12. April: Wolkig, teils Regen, milde.
13. April: Teils Sonne, warm, nachts kühl.

MARCHIVUM

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein herzensguter Mann, unser lieber, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Sergeant Reinhold Schramm

ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und der Hohenzollerschen Verdienst-Medaille mit Schwertern

nach 44monatlicher treuer Pflichterfüllung, am 25. März 1918 tödlich verwundet und am 26 März 1918 im Feldlazarett den Heldentod, im Alter von 36½ Jahren, gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Magdalene Schramm nebst 3 Kindern
Sergeant Max Schramm, z. Zt. beurlaubt **u. Frau**
Familie Hugo Schramm
Unteroffz Otto Schramm, in Gefangenschaft **u. Frau**
Unteroffz. Ernst Schramm, z. Zt. i. Felde
Eugen Frankenberg, z. Zt. i. Felde **und Familie**
Familie Gustav Hippel
Hermine, Anna, Olga, Maria u. Eugen Schramm
Familie Martin Huck
Familie Leo Dinger
Familie Karl Huck
Therese Huck. Fa9

Mannheim-Waldhof (Wachtstr. 28), Arlesberg, Göteborg, Dortmund, Liebenstein, Charlottenburg, Sinsheim, Karlsruhe, den 8. April 1918.

Statt Karten.

Heute morgen entschlief rasch und unerwartet infolge eines sich im Felde zugezogenen Leidens mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Franz Graf

Bankbeamter
Hauptmann der Reserve
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub und Schwertern

im Alter von 57 Jahren. H9

Mannheim, Waldparkstr. 39, den 7. April 1918.

In tiefer Trauer:

Elise Graf Wwe.
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. April, nachmittags ½4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau

Kunigunda Hermannsdörfer Wwe.

ist heute Nacht von langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 78 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

MANNHEIM, den 7. April 1918.
Rheindammstr. 9.

Familie Hans Hermannsdörfer
Familie Heinrich Hermannsdörfer
Anna Hermannsdörfer.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen. 389

Statt besonderer Anzeige.

Nach langer, banger Ungewissheit erhalten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser einziger, innigstgeliebter Sohn

Max Oesterling

Kaiserl. Reichsbankbeamter, Leutn. d. Res. im Kgl. Bayr. 18. Inf.-Regt.

am 15. September 1916 im Kampfe fürs Vaterland seiner schweren Verwundung auf dem Schlachtfelde erlegen und auch dort beerdigt worden ist. F9

Die schwer geprüften Eltern:

Wilh. Oesterling
Emilie Oesterling.

Ludwigshafen a./Rh., — Stuttgart
Gartenstrasse 16.

In tiefstem Schmerze teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unser einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser sonniger Bruder und Neffe

Alfred Hauck

in einem Res.-Inf.-Reg.

am 22. März im Alter von 20 Jahren in treuester Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland als Held sein junges, frohes Leben dahingab, nachdem er nur wenige Wochen im Felde war.

In tiefer Trauer:

Emil Hauck, Hauptlehrer und Frau
Milly Hauck
Else Hauck.

Mannheim-Waldhof, den 7. April 1918. Jn9

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Unsagbares Leid brachte uns die tieferschütternde Nachricht von dem so raschen Hinscheiden unseres unvergeßlichen, hoffnungsvollen, braven Sohnes und Bruders 6388

Kurt Reski

in einem Garde-Pionier-Regt.

im Alter von 18 Jahren u. 4 Monate in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland am 25. März 1918.

MANNHEIM, (Schwetzingerstr. 97), den 8. April 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Andreas Reski.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein heißgeliebter Gatte, unser braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Winnes

Offizier-Stellvertreter im II. Bad. Grenadier-Regt. Nr. 110
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Bad. Verdienst-Medaille

am 27. März nach treuer Pflichterfüllung im Alter von 28½ Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Winnes, geb. Lauer.
Frau Eva Winnes Wwe. u. Familie.
Familie Konrad Lauer, Zollbeamter.

Mannheim, Walldorf, den 8. April 1918.
Kirchenstr. 24. 6396

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber guter Vater und Schwiegervater 6397

Gustav Kullawy

im vollendeten 71. Lebensjahre gestern Mittag sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, den 8. April 1918.
Augartenstraße 24

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. April 1918, nachmittags 4½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nutz- u. Arbeits-Kuh zu verkaufen. 6247 Hohwiesenstraße 9, part.

2 fast neue Trauerhüte für jüng. Damen preiswert zu verkaufen. 6329 Fischer, Emil Heckelstraße Nr. 20a, 2 Treppen r.

Gebr. Strickmaschinen zu kaufen gesucht. Hirschburger, Lenaustr. 27, 3. Stock, links. 6305

Blauer Kinderwagen gut erhalten, zu verkauf Pangels, Rheinaustr. 24 part. rechts. 6367

Offene Stellen.

Lehrling gesucht. Sohn anständiger Eltern kann die Vergolderei und Bilbereinrahmung erlernen. Ua10 Kunsthandl., Kunstgewerbliche Werkstätte Josef Thomas, M 4, Nr. 1.

1 tüchtiger Ua10 **Schreiner** sofort gesucht. Kunsthandl., Kunstgewerbliche Werkstätte Josef Thomas, M 4, Nr. 1.

2 Zimmermädchen für Hotel nach auswärts gesucht. Näh. Frau Egle, Lutherstraße 1, Hofstelle Alphornstraße. 6365

Jüngeres Mädchen für Hausarbeit und Servieren sofort gesucht Ln2 Näheres D 5, 11

Tücht. Mädchen oder Frau ganz od. tagsüber gesucht. 6246 E 7 Nr. 2, part.

Jüngere Stütze oder kinderl. Kriegersfrau, in Küche und bess. Zimmerarbeit selbst., zu kinderl. Familie baldmögl. gesucht. Hilfe vorhanden. Angebote unter M. G. 82 an die Geschäftsstelle des Blattes. 6250

Tüchtiges **Allein-Mädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht. 27 Bachstrasse 9 2. Stock rechts.

Einfaches, zuverlässiges nicht zu junges 6305 **Kinderfräulein** zu 2 Kindern gesucht. Näh. im Laden bei D. Weißenrauther, D 1, 10.

Saub. Mädchen für die Küche gesucht. 6188 D 5, Nr. 8.

Mädchen für Küche und Hausarb. sofort oder eine Frau für mittags von 1 bis 3 und abends von 7—9 Uhr ges. Lehner, C 1, 3 II. 5919

Tüchtiges 6192 Alleinmädchen das kochen kann sof. oder 15. April gesucht. Fr. Arnold, Nachfolger H 1, Nr. 8.

Dienstmädchen gesucht Rupprechtstr. 6, IV. l.

Tüchtiges selbständ. 6294 **Mädchen** auf 1. Mai oder sofort gesucht. Q 7, 15, part.

Ein junges Mädchen gesucht. 6191 Bollmer, F 3 Nr. 8.

Zuverlässiges u. sauberes **Alleinmädchen** z. sofortigen Eintritt nach Ludwigshafen gesucht. W25 Bismarckstr. 112.

Tüchtige Frau oder Mädchen mehrere Stunden täglich zum Reinhalten von Schulräumen gesucht. 6137 Zu erfragen Mannh. Fröbel-Seminar M 1, 6.

Eine tüchtige 68 **Flickerin** für in und außer dem Haus gesucht. Prinz Wilhelmstr. 19 III.

MARCHIVUM

KRAMP

Das Haus der Stoffe ■ D 3, 7 Planken I. u. II. Stock D 3, 7

zeigt ab heute
in neun Fenstern Außergewöhnliches an Stoffen!

Vorrätig Waschvoiles in 400 Mustern.
Das größte Seidenlager. Noch preiswerte Ware

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Montag, den 8. April 1918
37. Vorstellung im Abonnement B

Wedekind-Gedächtnisfeier

I. Gedächtnisworte des Intendanten.
II. Vorträge:
Einkehr — Ein letztes Ende — Heinz Albertl — Rabbi Esa — Max Gründberg
Das Lied vom gehorsamen Mägdelein. Elise Mentbreiter — Sieben Rappen — Der Reisekoffer — Christine — Hans Gobeck
III. Neu einstudiert:

Der Kammersänger

Drei Szenen (ein Akt) von Frank Wedekind
In Szene gesetzt von Richard Weichert

Personen:

Gerado I. L. Kammersänger — Franz Everth
Frau Helene Maroma — Lore Busch
Professor Döhring — Robert Garrison
Mlle Isadel Coeurne — Liselotte Denera
Müller, Hotelwirt — Alexander Kökert
Ein Hoteldiener — Adalbert Schlettow
Ein Hotelpage — Karl Göpelmann
Eine Klavierlehrerin — Johanna Rehe
Eine Schrupperfrau — Marie Kuleriem
2 Kammermädchen — Luise Striebe, Margarete Stehl

Der Kammersänger findet eine größere Pause statt
Kassenöffn. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 9¼ Uhr
Mittel-Preise.

Musensaal Freitag, den 12. April 7½ Uhr

Außerordentliche Musikalische Akademie

unter Leitung von Herrn Hofkapellmeister
Wilhelm Furtwängler
Großherzogl. Hoftheater-Orchester
Solist: Edwin Fischer (Klavier)
Zur Aufführung gelangt:
A. Bruckner: Symphonie Nr. 8 für großes Orchester
L. v. Beethoven: Konzert Es-Dur für Klavier mit Orchesterbegl.
Preise der Plätze: 1.50, 2.50, 3.50, 4.50, 5.—, 6.—, 6.50, 7.—.
Kartenausgabe: Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14a. Na3

Hochschule für Musik. 10. April 6 Uhr.

KAMMERSAENGER KORST
I. Brahms-Abend
Na10 (Am Klavier: Walter Rehberg).
Karten 2, 1, im Mannh. Musikhaus, Heckel, Hochschule

Mannheimer Künstlertheater
Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144.
Heute und folgende Tage abends 7½ Uhr:
Die Prinzessin vom Nil.

Verein zur Förderung des israelitischen Religions-Unterrichts E. V.

Zu Beginn des neuen Schuljahres werden Anmeldungen neueintretender Schüler für den hebräischen Unterricht Bc7
Dienstag, den 9. April
Sonntag, den 14. April
jeweils zwischen 11 und 12 Uhr im Schullokal M 4, 7, parterre entgegengenommen.
Der Vorstand.

Heimatdienst

Bezirksausschuß Unterstadt-West, Quadrate E—K und Jungbusch—Hafenseite

Einladung

für den am Mittwoch, den 10. April 1918, pünktlich abends 8½ Uhr im Saale der Liedertafel K 2, 32 stattfindenden

Vortrag

von Herrn Leutnant Falkenberg über
Eigene Erlebnisse in Rumänien u. Siebenbürgen
mit zahlreichen Lichtbildern.
Herr Hofopernsänger Bahling
Herr Musikdirektor Bartosch
haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.
Abendheeresbericht wird durch Lichtbild bekanntgegeben.
Eintritt frei für Jedermann. Jc8

Rosengarten Mannheim.

Nibelungensaal.

Dienstag, den 9. April 1918, abends 8 Uhr

Vaterländ. Volksabend.

Kriegsanleihe-Konzert.

Leitung: Herr Musikdirektor Hansen.

Mitwirkende:

Frau Martha Gerusheim, Sopran, Mannheim.
Ansprache Herr Pfarrer Munk, Gotha.
Herr Hofopernsänger Hans Bahling, vom Großh. Hoftheater Mannheim.
Der Verein für klassische Kirchenmusik.
Die Mannheimer Sängervereinigung.
Die Kapelle des Ers.-Bat. Gren.-Regt. 110 hier und Ers.-Bat. Jäger 14, Heidelberg.
Orchesterleitung: Herr Kapellmeister Schulze.
Chorleitung und am Flügel: Herr Musikdirektor Hansen.

Vortragsfolge:

1. Egmont, Ouvertüre für Orchester L. von Beethoven
2. Allmacht, für gem. Chor, Sopran-Bartonsolo und Orchester (Bearbeitung von Dr. Josef Zingsem, instrumentiert von Otto Homann-Webau) — Franz Schubert.
3. Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser Rich. Wagner
4. Ansprache Herrn Pfr. Munk, Gotha.
5. Lieder für Bariton
   a) Der gefangene Admiral
   b) Prinz Eugen — Heinrich Löwe.
6. Landerkennung für Männerchor, Bariton-Solo und Orchester — Edvard Grieg.
7. Schlußmarsch

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintrittskarten à 10 Pfg., gegen deren Vorzeigung nur der Eintritt zu dieser Veranstaltung (anstelle der üblichen städtischen Einlaßkarte) gestattet ist sind zu haben ab Montag, den 8. April im Rosengarten beim Pförtner und an der Tageskasse von 11 bis 1 Uhr und von 3—6 Uhr, sowie in der Hofmusikalienhandlung Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14 a, ferner Zigarrengeschäft Kremer, D 1, 5/6 und an der Abendkasse.

Mozart- und Beethovenprotale am Friedrichsplatz sind zum Eintritt für mit Karten versehene Besucher geöffnet. Wc10

Jugendtheater im Bernhardushof.

Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr
Auf vielseit. Verlangen. Auf vielseit. Verlangen.

Rotkäppchen

Märchenspiel mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Karten im Vorverkauf in Zigarrenhandlung S. Levin, U 1, 4, Telephon 1660. Bc3

Verband technischer Vereine

Mannheim-Ludwigshafen.

Mitglieder-Versammlung

am
Donnerstag, den 11. April abends 8½ Uhr
im Saale der Loge „Wilh. z. Dankb." Schulhofstr. 4.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Rechnungsbericht
3. Vortrag des Herrn Stadtbaukstr. Dipl.-Ing. Ehlgötz über Stadtbaukunst als Kulturdokument mit besonderer Berücksichtigung Mannheims.

Gäste dürfen eingeführt werden.
Der Vorsitzende:
Dr. Wittlack. Ca7

Offene Stellen

Für die **Anzeigen-Abteilung** einer großen Tageszeitung wird zum möglichst sofortigen Eintritt eine tüchtige, gewissenhaft arbeitende Kraft Ho10

Herr oder Dame

gesucht. Bewerber(inne) welche schon im Zeitungsfach tätig waren, erhalten den Vorzug

Die Stelle kann auch durch Kriegsbeschädigten besetzt werden. Ausführliche Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, des Alters, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten unter S. D. 179 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein tüchtiges, selbständiges Qs

Mädchen

für herrschaftlich kleinen Haushalt (2 Personen) sofort oder später gesucht. Vorzustellen zwischen 1—4 Uhr nachmittags Kaiserring 38, 4 Stock.

Statt besonderer Anzeige.

Am 6. April verschied mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Gottfried Krug

im nahezu vollendeten 84. Lebensjahre.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Melanie Krug geb. Baur,
Familie Friedrich Krug.

Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M., 8. April 1918
Ludwigsplatz 10 Ca8

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.
Von Blumenspenden und Trauerbesuchen bittet man abzusehen.

Erstklassige Behandlungen
mit techn. vollk. Apparaten. Ca41
Gesichts-, Büsten-, Haarpflege u. Körpermassage
Haarentfernung.
Einzelbehandlungen u. Abonnements bill.
Verkauf sämtlicher Artikel zur Haar- u. Schönheitspflege zu Originalpreisen von Schröder-Schenke, Berlin.
Damen-Frisier-Salon
Gewissenhafte Bedienung durch erste Kraft.
Tages- und Abendkurse in allen Fächern. Kurze Lehrzeit.
Mässiges Honorar — Beste Stellungen.
E. Pioch, D 1, 3, 2 Treppen. Telephon 2708.
Sonntags von 9½ bis 12 Uhr offen.

Einige Techniker und Zeichner(innen)
für Maschinenbau sofort gesucht.
Joseph Vögele W10
Abt Fabrik für Eisenbahnbedarf.

Kohlengroßhandlung sucht für alle vorkommenden Büroarbeiten einen T10
Herrn oder ein Fräulein
zum baldigen Eintritt. Maschinenschreiben und Stenographieren ist Bedingung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins unter R. Z. 175 an die Geschäftsstelle.

Drechsler
(evtl. Kriegsbeschädigter)
für Arbeit an leichten Drehbänken gesucht.
Gummifabrik
Schwetzingerstrasse 117/145.

Einen
Lagerhalter
sucht zum sofortigen Eintritt.
Aktiengesellschaft für Seil-Industrie vormals Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau.

Peterstaler Mineralwasserversand
sucht Vertreter m. Niederlage.
Angebote an die **Brunnenverwaltung der Schwarzwaldperle** G. m. b. H. **Peterstal** i. Renchtal. Ts

---

Verkäufe

Kücheneinrichtung
gelb., fast neu, 550 Mk., Küchenbüfett, neu, ein guter pol. Tisch sofort zu verkaufen. 6307
Kunz, S 4, 12, II.
Anzusehen von ½2 bis 6 Uhr.

---

1 kompl. Schlafzimmer mit Rohr u. Matratzen, fast neu, 1 kompl. Pitch-Pine Kücheneinrichtung, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen mit Rohr und Matratzen, 1 prachtv. Vertikow, Waschtischen u. s. verch. bill. z. v. Saltz
S. Neuer: Wwe., S 3, 4

Billige Möbel!
Nußb. Schlafz., Schlafz. mit Spiegelschr. 750 Mk., Vertikow, pol. Kommode, pol. Schrank 100 M., nußb. Büfett, eichen Büfett 370 Mk., Chaiselongue, Bücherschrank, Rohrarmstühle 1 l. u. 2 l. Schreibtische, Kücheneinrichtung 250 Mk. Lalda
Frau Kastner, T 3, 2.

Gute Violine
preiswr. zu verk. P 5, 4 III.

Möbel-Verkauf!
Große Auswahl in Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie einzel. Möbelstücke aller Art, neu u. gebraucht.
Klein, S 3, 10
(Lager) Lal6a
Telephon 7681.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Mai ds. Js. für **unser kaufm. Büro**

eine Dame Ta10

welche mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist. Zeugnisse unter Angabe der Gehaltsansprüche sind einzusenden an Stahlwerk Mannheim-Rheinau.

---

1. Putzverkäuferin
sofort gesucht. Je 8
M. Hirschland & Co., P 3. 1

Verloren

Verloren 400 Mark in Briefumschlag
von Friedrichsbrücke bis Endstation Käferthal. Der ehrliche Finder möge sich melden bei Frau. Kolb, Wirtschaft — Ratskeller — Mannheim, Sandhofen. Sehr hohe Belohnung zugesichert. 6300

Kriegshund Ayredaleterrier
entlaufen. Wiederbringer hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 6312
A. Graf, Waldparkstr. 20.

50 Mark Belohnung
für meinen am 5. d. abhanden gekommenen
Wolfshund.
6309 C 1, 7. IV.

Vermischtes

100 Westfrontpostk. 4 M.
Paul Rapp, Freudenstadt (Württ) Ra24

Hohlsäume, Stoffknöpfe
Handstickereien werd. sch. u. bill. angefertigt. 6097
Fr. Maier, Hch. Lanzstr. 32.

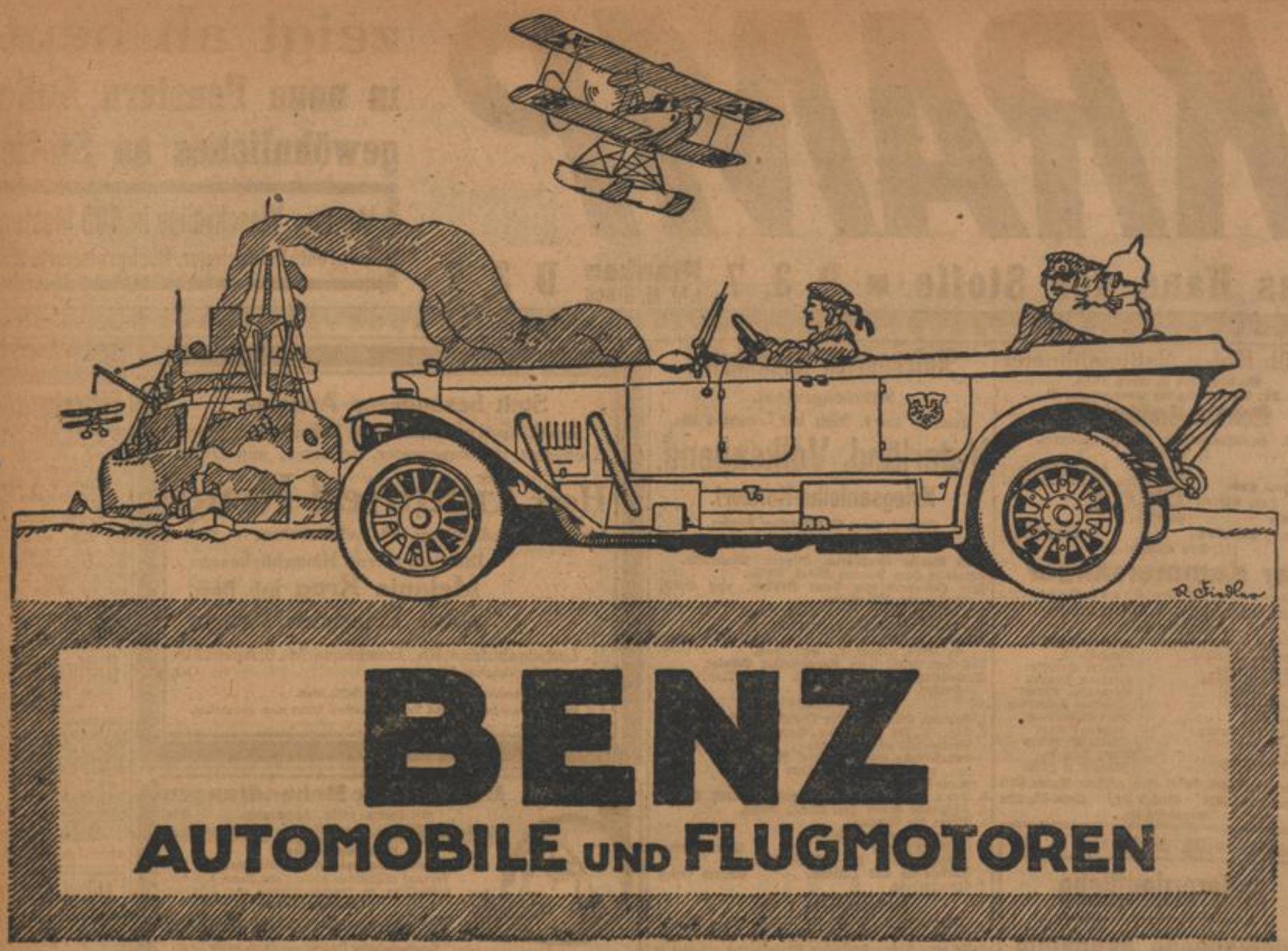
Darlehen
an fehlangek. Beamte gegen Wechsel ohne Vorspesen. Leonh. Stein, Köln a. Rh. Glockenkerstr. 1. Ba22

Wer leiht junger Frau
120—150 Mark.
Nur von Selbstgeber. Angebote unt. N. T. 19 an die Geschäftsst. 6094

Antike Möbel Porzellane etc.
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22.
Ga1b4

Hüte garn. u. ungarn. in jeder Preislage. Umarb. u. Neuanfert. geschmackvoll.
Alte Zutaten werden verwendet.
Beckenheimerstr. 46.
Ta9a

Neuer od. gut erhaltener
Kassenschrank
eventl. in Zahlung zu kaufen gesucht. N10
Angebote mit Größen und Preisangabe unter S. A. 176 an die Geschäftsstelle erbeten



Palast-Theater

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Das Rätsel von Bangalor.

I. Abteilung: Ein mysteriöses Liebesabenteuer eines schottischen Arztes im indischen Viertel von Bangalor.

II. Abteilung: Fanatiker der Liebe — — — — — — und — — — — des Hasses.

III. Abteilung: Die Jagd nach der Liebe — — — — — — — — — — rund um die Welt.

IV. Abteilung: Die Geheimnisse japanischer Teehäuser und ihrer Insassen.

V. Abteilung: In den Händen japanischer Mädchenhändler.

Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Spezial-Abteilung
für moderne
Klein- u. Gartenmöbel
weisse Möbel
S. Wronker & Co.
Mannheim.

Kinder- und Klappwagen
Triumphstühle
Liege- und Feldstühle
Blumenständer u. Krippen
Friseurtoiletten, Hocker
Nähtische, Serviertische

Ein Posten Wiener Wohnzimmer-Stühle per Stück . . . . . Mk. 16.50

MARCHIVUM